SPRAWOZDANIA SZKOLNE
Książnica
Kopernikańska
w Toruniu
SCHULPROGRAMME

Die metrische und rhythmische Komposition der Komödien des Aristophanes.

III. Teil (Schluss):

8. *Σφῆκες.* 9. *Εἰρήνη.* 10. *Ἐκκλησιάζουσαι.* 11. *Πλοῦτος.*

Wissenschaftliche Beilage zum Jahresbericht des Königl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums zu Greifenberg P.

Vom Direktor Prof. Dr. **Carl Conradt.**

1912.
Progr. Nummer 201.

Leipzig.
Kommissionsverlag der Buchhandlung Gustav Fock, G. m. b. H.
1912.

BIBLIOTHEK D. KÖNIGL. GYMNASIUMS ZU THORN

Mit der Behandlung der noch übrigen vier Komödien schließe ich nun diese Untersuchungen ab, die ich wenigstens für Aristophanes noch zu veröffentlichen und, soweit es mir möglich war, bekannt zu machen für Pflicht hielt. Freilich hat die Enge des gegebenen Raumes mich genötigt, immer nur dem Gange des einzelnen Stückes zu folgen und auf die Zusammenstellung verwandter Gebilde und die Ableitung von Kompositionsregeln zu verzichten. So waren z. B. mit dem auf S. 9f. behandelten Satze *Σφ.* 403—511, wo gewöhnlich gegliedert wird '**25**, 31, "**25**, 24, wir aber die auf die lyrischen Maße zunächst folgenden 3 Tetrameter noch zu den Strophen ziehen und dadurch auf die Gliederung '**28**, 28, "**28**, 21 kommen, alle schon beobachteten verwandten Bildungen von *᾿Αχ.* 347—394 an zusammenzustellen. Auch die besondere Behandlung der Bindeglieder sollte durch umfangreiche Zusammenstellung durchgreifend klargelegt werden, und zwar nicht bloß für Aristophanes; denn daß gerade sie, zunächst überraschend wegen ihrer prosaischen Haltung, wegen der damit verbundenen Bewegungen auf der Bühne von Musik begleitet waren, hat schon Christ M² 688ᵘ f. bemerkt, und die gleiche Weise geht durch die ganze Dramatik bis hin zu Terenz, der diese Glieder am Schluß von Senarszenen in abweichenden, zweifellos für Musikbegleitung bestimmten Metren zu bilden liebt, worüber ich „Metrische Komposition der Komödien des Terenz" S. 30f. gehandelt habe. Auch auf Oeris und zu meinem besondern Bedauern auch Zielinskis Aufstellungen habe ich nicht genauer eingehen können; so wäre z. B. der auf S. 42 behandelte Schluß des Plutos mit seinen 37, 37, 38 = 112 Trimetern u. a. mit der Anordnung 112, 42, 112 *῾Ιππ.* 997—1263 zusammenzustellen und zu bemerken gewesen, daß, wenn Oeri die Wiederkehr der rätselhaften Zahl 113 wahrgenommen hätte, er noch fester in seine Irrtümer verstrickt wäre.

Diese Zusammenstellungen aber durften sich, wenn einmal unternommen, nicht auf Aristophanes beschränken. So war mit der Stelle in der *Εἰρ.* 459—472, wo die Friedensgöttin heraufgezogen werden soll, *ὢ εἶα κτλ.*, eigentlich notwendiger Weise die Stelle im Aias des Sophokles *πόνος πόνῳ πόνον φέρει κτλ.* 866—878 zusammenzustellen und die überlieferte Reihenteilung in beiden Sätzen dadurch zu bestätigen, daß sie bei Aristophanes 14, bei Sophokles 13 Reihen ergibt, wie zu erwarten war und wie auch weiter dadurch gesichert wird, daß bei Arist. sich an die Strophe 5, 8, an die Gegenstrophe 8 Trimeter anschließen, zusammen 21 = 3×7, dagegen bei Sophokles nach der richtigen Reihenteilung bei Dindorf-Mekler ein Strophenpaar von je 39 = 3×13 Reihen.

Der Verzicht auf weitergehende Ausführungen war besonders schwer bei Erscheinungen, die in der dramatischen Technik der Komödie selten, dagegen in der Tragödie ganz üblich sind. Im Eingange der *Βατρ.* ist in die Szene des Dionysos und Xanthias die Herakles-

Episode eingeschoben, so daß sich das Schema ergibt 18, 19 | 70, 56 | 19; die umschließende Szene hat also 18, 19, 19 = 56 (4×14) Verse, wobei zu bemerken ist, daß die Zwischenstellung der Episode hier sehr klar, die Teilung in 18, 19, 19 aber nicht so sicher ist. Andrerseits ist nun wieder im Eingange des Prometheus des Aischylos, für den ich nach meiner Ansicht mit vollem Rechte aus der Partie 88—127 auf die Grundzahl 13 geschlossen habe, die Einteilung zu 17 und 18 Versen bis 35 augenscheinlich, nicht so deutlich aber, daß der folgende Teil des Prologs bis 87 mit 52 = 4×13 Versen für sich komponiert ist. Nun folgt dann von 88 an jener Monolog des Prometheus mit 3×13 Versen, dann der Chor, dann wieder noch von 186 an ein vierter aus Anapästen und Trimetern bestehender Satz von 13 Versen, und dann erst mit 299—215 der noch vermißte Teil von 17 Trimetern, der die 17, 18 der Einleitung auf 52 (4×13) bringt; weiter kommen dann 216—241 26 (2×13) und dann weiterhin die gleiche Verflechtung von 17 und 18 Trimetern. Hier ergibt sich, daß diese Weise nicht an die auftretenden Personen, sondern an die Vortragsweise geknüpft ist, die nach der mehr oder weniger ausgestalteten musikalischen Behandlung abgestuft war. Das zeigt sich auch im Eingange der Eumeniden, für die aus den Strophen und Trimetern 808ff. gleichfalls auf die Grundzahl 13 zu schließen ist. Da hat zunächst die Priesterin 19, 14 Trimeter; die Teilung nach 19 gibt sie selber an. Wir können uns schon sagen, daß wir noch 19 zur Ergänzung auf 52 (4×13) zu erwarten haben; indes zunächst schlägt der Ton völlig um: die Eumeniden treten ins Stück. So haben wir also weiter bis 142 30, 30, 44 = 104 (8×13) Trimeter, dann die Strophen der Erinyen mit 26 Reihen, und dann erst, den ersten feierlichen Ton des Eingangs aufnehmend, die erwarteten 19 Trimeter, die jetzt Apollo hat. Solche Verflechtungen stützen sich gegenseitig, und wir dürfen uns nicht von weiterem Nachschauen abhalten lassen, wenn z. B. der Aias des Sophokles, für den wir schon vorher auf die Zahl 13 geführt waren, freilich mit 13 Trimetern beginnt, dann aber schon mit dem Abtreten des Aias bei 117 auf die weiteren, der Grundzahl entsprechenden 104 = 8×13 kommt, so daß die 16 Trimeter, die Athene und Odysseus noch haben, überhängen. Sie werden später ihre Ergänzung erhalten.

Von entscheidender Bedeutung sind diese Kompositionsgesetze auch für die Textkritik. Wenn Gercke neuerdings noch den Teilnehmern an den Ferienkursen in Breslau vorgetragen hat, im Prometheus seien die Verse 270—272, 365—374, 1020—1025 zu tilgen, so wird das nach den hier begründeten Anschauungen von der dramatischen Technik der Griechen nicht viel anders sein, als wenn man in Chorsätzen ohne Rücksicht auf die Responsion athetieren wollte.

Das Endziel jedoch bleibt, wie ich von vornherein seiner Zeit ausgesprochen habe, der Nachweis, daß die alte Komödie ebenso wie die alte Tragödie als Gesamtkunstwerke etwa in dem Sinne Wagners zu verstehen sind, nur daß hier nicht wie bei diesem bloß die Musik als gleichberechtigt hinzutritt, sondern auch der Tanzschritt und Tanzreigen. Musik und Tanz aber haben mit ihren mehr architektonischen Bildungsgesetzen, für uns zunächst befremdend, den Bau des Kunstwerks mit bestimmt. Bei Sophokles und Euripides gewinnt mehr und mehr der Dichter schon die Oberhand, jedoch so, daß wenigstens die formule Technik noch für das Ganze festgehalten wird, und schließlich steht die Tragödie des Euripides mit dem Plutos ziemlich auf gleicher Stufe, nur hält sich hier der Tanz länger, dort die Musik.

---

8. Σφῆκες.

A.

Mit 85 geht Xanthias zum Berichte von seines alten Herrn Krankheit über. Das Stück beginnt also mit 6×14 Trimetern, und wir befinden uns sogleich wieder in den uns schon geläufigen Verhältnissen. Sehen wir den Abschnitt uns genauer an.

Ia. 1—84. Bis V. 14 kämpfen die beiden Sklaven mit dem Schlaf, 7, 7 Trimeter Beide haben dabei einen Traum gehabt; V. 15 fängt Xanthias an zu erzählen, in 13 Versen bis 27; mit dem nächsten V. 28 fordert er Sosias auf zu erzählen. So gehört wenigstens die erste Hälfte dieses Verses eher noch als Abschluß zum voraufgehenden Satze, die zweite freilich mehr zu der folgenden Gruppe. Indes Verschleifungen in den Übergängen sind uns auch sonst vorgekommen, und wir dürfen weiter *2, 11, 10, *2, *10; 10, 11 ansetzen. Jedenfalls werden wir mit Sicherheit behaupten, daß Dindorfs und Bergks Annahme einer Lücke nach 76 irrig ist. Es ist das Nächstliegende, daß 74—76 von Sosias gesprochen werden; denn Xanthias hat am Schlusse seiner Rede 73 aufgefordert: τοπάζετε. Da macht ihn Sosias auf Amynias aufmerksam, fügt aber ganz natürlich hinzu: ἀλλ' οὐδὲν λέγει, μὰ Δί', ἀλλ' κ. τ. λ. Und warum soll Xanthias 77 nun nicht beistimmen: „Nein, damit ist es nichts; aber φιλο ist wirklich der Anfang. Das οὐκ, ἀλλά steht hier wohl wie sonst οὐ μὴν ἀλλά.

Wir haben also bis 84 6×14 Trimeter.

b) 85—142. Der Stil wechselt augenscheinlich. Es ist bereits von Ribbeck bemerkt, daß die Trimeter zunächst bis 108 zu je dreien strophenartig verbunden sind, eine äußerst einfache Bildung einer erzählenden Partie, wohl gewählt, weil sie einem Sklaven gegeben ist. Auch das halte ich für ganz sicher, daß V. 135

ἔχων τρόπους φρυαγμοσεμνάκους τινάς

nicht auf den Sohn gehen und deshalb nicht an richtiger Stelle stehen kann. Der Sohn hat solchen Charakter entschieden nicht; das beweisen Stellen wie 415, 471 ff. und eigentlich das ganze Stück. Wenn Xanthias 137 οἴμοι ruft, so zeigt das nur sein schlechtes Gewissen. Aber ich möchte Meineke nicht zugeben, daß jener Vers 135 vor 110 zu setzen ist; dort würde ihm schwerlich jemand seinen Platz anweisen, wenn so nicht noch einmal zwei Gruppen zu 3 Trim. gewonnen würden. Doch in V. 112 greift die voraufgehende Triade nur mit der uns schon bekannten Verschleifung durch die Worte μᾶλλον δικάζει in die nächste noch über; denn diese sollte sogleich mit τοῦτον οὖν φυλάττομεν anfangen. Wir werden also darauf geführt, den V. 135 lieber hinter den sonst sehr kahl stehenden V. 135 zu versetzen und erhalten so bis 132 11×3 und 4×4, zusammen 49 = 7×7 Verse. Nun bleiben noch die beiden Trimeter

ἔστιν δ' ὄνομα τῷ μὲν γέροντι Φιλοκλέων,
ναὶ μὰ Δία, τῷ δ' υἱεῖ γε τῳδὶ Βδελυκλέων,

zwei wahrhaft klägliche Verse, der zweite gar mit seinem ναὶ μὰ Δία! Und 137 wird Βδελυκλέων schon im ächten Texte, 163 auch Φιλοκλέων genannt! Wir halten sie für eingeschoben.

Die Verse 136—142, in denen Bd. die Knechte anruft aufzupassen, werden wir besser noch zu unserm Abschnitte b ziehen und c erst mit dem Erscheinen des Alten beginnen. Es sind 7 Trim.; wir haben also in b 49+7 = 56, d. i. 4×14 Verse.

c) 143—229. Es wird wieder mißlich sein, eine Untergliederung feststellen zu wollen. Begnügen wir uns damit, daß, da 177 der Sohn hineingeht, um den Esel zu holen, hier wohl ein Absatz zu suchen ist. Freilich müssen wir dabei über den V. 178

ὅπως ἂν ὁ γέρων μηδὲ παρακύψῃ πάλιν

zu einer Entscheidung kommen. Zunächst muß man, glaube ich, mit Bergk in 173 die Worte: ἀλλὰ τὸν ὄνον ἔξαγε durchaus dem Alten geben. Denn der Sohn holt ihn ja nachher, und der Alte hat gar nichts dagegen einzuwenden, hat sich vielmehr in diese Wendung schnell und schlau hineingefunden. Von 174 reden nun noch Xanthias und der Sohn von des Alten mißglücktem Versuche, offenbar damit der neue Anschlag des Alten mit desto komischerer Wirkung herauskommt. Der Sohn also geht nun 177 hinein, den Esel zu holen, wie der Alte zugestanden hat, und kommt dann mit ihm 179 heraus. In der Tat ist also für 178 kein Platz.

Auch Bergk kann sich das nicht verhehlen und stempelt sozusagen den Text ganz um, ohne doch zu etwas Einleuchtendem zu gelangen; denn wenn er den Sohn sagen läßt:

ὅπως δ' ὁ γέρων μὴ τῇδε παρακύψει πάλιν

so widerspricht das πάλιν immer noch dem vorher Erzählten.

Streichen wir den Vers, so haben wir von 143—177 35 Verse. Dann weiter bis 206, wo der Alte auf dem Dache erscheint, 28 (8, 12, 8) Trimeter. Von hier weiter, mit unsicherer Teilung zunächst bis 213, da mit 214 der Chor angekündigt wird, noch 7 Verse, die wir wohl noch dem vorigen Abschnitte zuzuweisen haben, der damit auf 35 kommt, und dann noch bis 227 14 (4, 5, 5) Trimeter.

Die beiden dann noch folgenden Verse 228 f.

ΞΑ. μὴ φροντίσῃς· ἐὰν ἐγὼ λίθους ἔχω,
πολλῶν δικαστῶν σφηκιὰν διασκεδῶ,

sind als widersinnige Renommisterei zu streichen· Das war 222 des Xanthias Gedanke gewesen: αὐτοὺς τοῖς λίθοις βαλλήσομεν. Aber diesen hat ja sein junger Herr zurückgewiesen: jene seien wie ein Wespenschwarm. Wie unsinnig ist es, daß X. da ganz dummdreist wiederholt, was er gesagt hat! Wespen kann man ja doch eben nicht mit Steinen treffen. Das ist ihm ja oben gesagt. Man schlägt mit einem Strauch nach ihnen. Außerdem liegt ihm die Keckheit nachher ganz fern: τοῦτο μέντοι δεινὸν ἤδη νὴ Δί', εἰ μαχούμεθα· ὡς ἔγωγε . . . δέδοικα, sagt er 426 f.

Der Prolog hat a) 84 = 6×14, b) 56 = 4×14, c) 84 = 6×14, zusammen 224 = 16×14 Trimeter.

IIa. 230—272. Die Parodos. Es beginnen 18 iamb. Tetrameter, die offenbar bei dem ἀλλ' ἐγκονῶμεν ἄνδρες in 240 einen Einschnitt haben und aus 10,8 Versen bestehen. Wir erwarten nun nach der Kompositionsweise des Dichters eine Ergänzung von 10 Versen; jedoch das Gespräch zwischen dem Jungen und seinem Vater hat bis 258 11 von den nun einsetzenden aus je einem iambischen Dimeter und einem Ithyphallicus gebildeten Versen. Der Rest dagegen gibt mit seinen 14, deutlich zu 7,7 geordneten Versen wieder ein normales Bild. Auch schon die Unklarheit in der Schilderung der Situation muß uns die Überlieferung des Mittelstückes verdächtig machen. Die Verse 260—265 zeigen deutlich, daß vorausgesetzt werden soll, es sei sehr dürre Zeit; ausdrücklich heißt es, es sei unumgänglich nötig, daß der Gott vier Tage den stärksten Regen schicke. Es ist also gar keine Pfütze oder aufgeweichter

Boden da. Der Alte tritt zu und merkt, der Boden ist steinhart, was auch für die Orchestra paßt. Es ist also mit Hermann 259 *μάρμαρος* zu lesen (die Überlieferung hat *βόρβορος* und *βάρβαρος*). Der Junge freilich hat 257 gedroht, er werde den Alten in den *πηλός* treten lassen; aber daß das bloß ein Schwindel sei, erwidert ihm ja jener gerade. Ist nun aber keine Pfütze da, so ist 248 zu tilgen; denn hier leuchtet der Junge auf den Boden und konstatiert den *πηλός*, der nicht da ist. Der Alte hat ja auch 247 besorgt, ein Stein (*λίθος τις* hat V. richtig) könnte im Wege liegen; deshalb, meint er, *διασκοπῶμεν* (246), und zu diesem Zwecke fordert er den Jungen 249 auf, den Docht mehr vorzuschieben. — Die Parodos besteht also aus 10, 8, 10; 7, 7 = 28, 14 = 3×14 Versen.

IIb. 273–333. Drei Chorsätze. *α*) 273–290 ein Strophenpaar, wesentlich ionisch. Es hat sowohl bei Dindorf wie bei Bergk je 13 Reihen, und wir werden nicht umhin können, ebenso zu zählen. Die erste Reihe hat 5 Jonici (der erste ⏑⏑⏖), also 5×6 *χρ. πρ.*, was das Maximum nicht überschreitet; innerhalb einzuschneiden verbietet überall Wortbindung. Sehr auffallend ist in der Gegenstrophe der Schluß *διεδύετ'*, das vielfach angefochten ist. Aber hier in unserm Liede tritt ja 278 in *ἐπείθετ'* ein ähnlicher, wenn auch nicht ganz so ungewöhnlicher Fall auf; denn hier wäre die syll. anceps bei fortlaufendem Verse ohne Bedenken; im ersten Verse aber müssen wir die ungewöhnliche Messung ⏑⏑–⏑ annehmen. Doch es scheint, als gehöre diese besonders enge Synaphie zum Stile des hier nachgeahmten Phrynichos; denn 280 ist auch *τις* an die Spitze eines Verses gestellt und 275 *ἐν* ans Ende, wenn es hier nötig und von Bentley richtig hergesetzt ist, was nicht ganz sicher ist. Die Verse sind wohl als *μικτὰ κατ' ἀντιπάθειαν* zu verstehen; der dritte (der 2. ist unsicher überliefert) *ἐμβάδας, ἢ προσέκοψ' ἐν* –⏑⏑–, ⏑⏑––; der vierte –⏑––, –⏑–– hat Ditrochäen statt Jonici a maiore, der fünfte –⏑⏑–, ⏑–– ist choriambisch, wenn man *ἐφλέγμηνεν* mit Dindorf annimmt. Die Verse sind weiter von ähnlicher Art.

β) 291–316. Wieder ein Strophenpaar; Gespräch zwischen Vater und Sohn. Wir können hier Dindorf, dem Blaydes folgt, nicht beistimmen. Er bildet ionische Tetrameter, an sich ein glaubliches Metrum; aber er sieht sich genötigt, im 2. Verse der Gegenstrophe 306 in *ἐλ-πίδα* Wortbrechung anzusetzen. Diese beweist aber, daß wir ein Hypermetron vor uns haben und daß Bergk zunächst die richtige Abteilung hat:

291 ***ΠΑ.*** *ἐθελήσεις τί μοι οὖν, ὦ*
πάτερ, ἤν σού τι δεηθῶ;
ΧΟΡ. *πάνυ γ' ὦ παιδίον. ἀλλ' εἰ-*
πὲ, τί βούλει με πρίασθαι
καλόν; οἶμαι δέ σ' ἐρεῖν ἀ-
στραγάλους δήπουθεν, ὦ παῖ.
ΠΑ. *μὰ Δί', ἀλλ' ἰσχάδας, ὦ παπ-*
πία· ἥδιον γάρ. ***ΧΟΡ.*** *οὐκ ἂν*
μὰ Δί', εἰ κρέμαισθέ γ' ὑμεῖς.

Hiermit hört das Hypermetron auf. Es geht weiter zunächst mit zwei Trimetern:

ΠΑ. *μὰ Δί' οὔ τἄρα προπέμψω σε τὸ λοιπόν.*
ΧΟΡ. *ἀπὸ γὰρ τοῦδέ με τοῦ μισθαρίου*

und dann, da hier ein abermaliges Hypermetron, und gar eines von 2 Reihen, unannehmbar ist, ein Tetrameter, wie ihn Dindorf und Blaydes richtig haben,

τρίτον αὐτὸν ἔχειν ἄλφιτα δεῖ καὶ ξύλα κὤψον.

Den Schluß macht ein Vers, der wohl als katal. ion. Dimeter aufzufassen ist. Es sind wieder je 13 Reihen.

γ) 317—333. Eine Monodie des Philokleon. Wir haben nur im Anfange Anlaß, von der üblichen Teilung abzuweichen. Es beginnt wohl ein iamb. Dimeter ⏑–⏓⏑–⏓; dann aber folgen zwei dikolische Verse:

πάλαι διὰ τῆς ὀπῆς | ὑμῶν ὑπακούων.
ἀλλ' οὐ γὰρ οἷός τ' ἔτ' εἰμ' | ᾄδειν, τί ποιήσω;

Daß sie zusammenzufassen sind, sagt sowohl unsere allgemeine Regel, daß kurze äolische Kola nicht selbständig stehen, als auch zeigt es hier besonders die enge Bindung bei *εἰμ'*. An diese Verse schließt sich offenbar ein Hypermetron von Glykoneen, 4 Glieder. So weit, bis 322, reicht der erste Teil der Monodie: 7 Reihen.

Es folgen 2 anap. Hypermetra, das erste von 4 Reihen; das zweite ist zwar bei Dindorf und Bergk auf 8 Reihen zerdehnt; aber 328 ff. sind gewiß zusammenzulassen:

πάθος οἰκτείρας· ἢ με κεραυνῷ
διατινθαλέῳ σπόδισον ταχέως.

Wir haben in den Monodien bisher immer einer egelmäßige Gliederung vorgefunden, und 7, 4, 8 müßte uns sehr befremden. Es sind 7, 4, 7 Reihen.

Zu den hier mesodisch gestellten 4 Reihen hat sich der Dichter also vorher in den beiden Strophenpaaren je 2 Verse ausgespart; denn der ganze Abschnitt b hat *α*) 2×13, *β*) 2×13, *γ*) 7, 4, 7 Reihen, zusammen 70 = 5×14 Reihen.

IIc. 334—388: Gespräch zwischen Philokleon und dem Chor bis zu dem Versuche des Entweichens. Es beginnt eine Strophe, 334—45. Dindorf, Bergk und Blaydes haben in den beginnenden Versen

334 *ΧΟ. τίς γάρ ἐσθ' ὁ ταῦτά σ' εἴργων*
κἀποκλῄων τὰς θύρας; λέξον· πρὸς εὔνους γὰρ φράσεις.

ein Hypermetron vermutet und deshalb den zweiten in 2 Kola zerlegt. Aber ebensogut, wie z. B. *Ὀρν.* 386 ein Tetrameter voransteht und dann Dimeter folgen, kann hier gewiß auch ein Dimeter vorangehen und ein Tetrameter folgen. Dimeter sind ja keineswegs auf Hypermetra beschränkt. Ein iambischer Dimeter steht ähnlich *Ἀχ.* 263.

Ich halte es nicht für richtig, daß Bergk und Blaydes, nachdem Dindorf 339 nach dem Scholion in *τίνα πρόφασιν ἔχων* eine Erklärung zu *τοὐθ' ἔφεξιν* erkannt hatte, die Worte noch halten und emendieren wollen. Vielmehr man muß noch einen Schritt über Dindorf hinausgehen und in der Gegenstrophe in den Worten *ἀλλ' ἔπαγε τὴν γνάθον* ein Einschiebsel sehen, das, nachdem jene Erklärung in die Strophe gedrungen war, das Metrum in Ordnung bringen sollte. Es ist wohl sehr spät; denn es scheint nur die gleiche Silbenzahl für nötig gehalten zu haben. Übrigens zeigt der Zusammenhang, daß die Aufforderung *ἀλλ' ἔπαγε τ. γν.* zu spät kommt. Ph. ist schon allermeist dabei.

Wir können nun feststellen, daß die Strophe bis 341 7 Verse und dann noch ein Hypermetron von 7 Gliedern hat.

Nun schließen sich 5×2 anap. Tetrameter an bis 355.

Dann kommt ein Mittelsatz 356—367. Phil. hat noch 2 anap. Tetrameter, dann ein Hypermetron von 7 Gliedern.

Weiterhin folgt die Gegenstrophe und wieder 5×2 anap. Tetrameter, der gleichen Gruppe vorher entsprechend, wie Oeri bereits bemerkt hat.

Wir haben demnach ‹**14**; 10; 2, 7; «**14**, 10. Die Sütcke außer den Strophen ergeben 29 Reihen, eine zuviel. Diese müssen wir in dem Mittelsatze zu 356—364 suchen. Ich halte es für das Richtige, vor allem in 357 die Worte *κἀδυνάμην κλέπτειν* als schief zu tilgen und daraus weiter folgernd in 356 und 357 nur

οἶδ᾽· ἀλλὰ τί τοῦτ᾽; οὐ προσόμοιόν γ᾽· ἴσχυόν τ᾽ αὐτὸς ἐμαυτοῦ

für ächt zu nehmen. Es ist wohl denkbar, daß ein Interpolator glaubte, den Gedankengang klarer machen und *ἴσχυόν τ᾽ αὐτὸς ἐμαυτοῦ* erklären zu sollen. So kommen wir zunächst auf 10, 8, 10 = 28 Verse ohne die Strophen und für den ganzen Abschnitt c auf 56.

In II, von 230—388 haben wir demnach a) 3×14, b) 5×14, c) 4×14, zusammen 12×14.

Wir hatten in I 16×14, hier in II 12×14, im ganzen ersten Hauptteil der Komödie also 28×14 Reihen.

B.

IIIa. 389—402. Ph. versucht zu entkommen, Xanthias soll ihn zurücktreiben. 14 anap Tetrameter.

b) Mit 403 beginnt ein Syntagma. Es umfaßt eine Strophe, dann troch. Tetrameter, dann die Gegenstrophe, dann wieder troch. Tetrameter, ist also wie Ode und Epirrhema gebildet.

Das Strophenpaar hat Dindorf auf Hermanns Vorgang mit Recht nach der unverdächtigen Gegenstrophe eingerichtet. Wir sehen hier denselben Interpolator wie in 356 bei der Arbeit Bergk freilich folgt Hermann nicht und zieht es vor, die beiden Strophen ohne Responsion zu lassen, was gegen die Weise des Dichters durchaus verstößt.

Danach nehmen wir nicht bloß in der Gegenstrophe, für die Übereinstimmung herrscht, sondern auch in der Strophe zunächst 2 tr. Tetr., dann ein troch. Hypermetron von 3 Gliedern, dann wieder 2 tr. Tetr., dann ein kret. Hypermetron wieder von 3 Gliedern, zusammen 10 (5,5) Reihen an. Der Schluß des troch. Hypermetrons 407 ∾ 465 ist an beiden Stellen in Unordnung; mir scheint, man muß keine Umstände machen und einfach schreiben — *μεσθα, κέντρον ἐνταvεῖν* ∾ *ὡς λάθρα με λαμβάνει.*

Auf diesen Teil der Strophe folgen nun beide Male weiter 3 troch. Tetrameter, 2 kret. Tetr., 8 (2, 4, 2) troch. Tetr, 2 kret. Tetr.

Es ist recht lästig, daß die Texte der Dramatiker meist so in einer Naht weggedruckt sind. H. Weil hat endlich für den Äschylos ein andres Verfahren eingeschlagen. Hier sind besonders bei Bergk und Blaydes all diese kunstreichen Gebilde völlig unübersichtlich, ja gar nicht herauszuerkennen. — Die Frage ist nun, ob wir zu diesem respondierenden Satze noch die nächsten 3 Tetr. hinzuzunehmen haben. Denn sehen wir uns unsern Bestand an. Wir

haben **10**; 3, **2**; 8; **2** Reihen. Es scheint doch erstlich durch die Parallelität der Bildung nahe gelegt, zu den letzten beiden kretischen Versen noch die 3 Tetr. 430—432 hinzuzunehmen. Und ferner: es sind ja von 430–460 31 Tetr.; in unserer Strophe aber hatten wir bisher 25 Reihen; legen wir also die 3 Tetr. zur Strophe, so kommt diese auf die Form

2, **3**, **2**, **3**; 3, **2**; 8; **2**, 3 = 28, d. i. 2×14,

und es folgen ebenso noch 28 = 2×14 Tetr. (wohl 5, 3; 7; 5, 3; 5 gegliedert). Und wenn auch in der Gegenstrophe die 3 hinzuzunehmenden Trimeter dem Inhalte nach mit dem Folgenden ziemlieh eng verbunden scheinen, so hat doch wieder der Rest von 491 an, sagen wir zunächst bis 525, 35 Tetram., d. i. 5×7, während er sonst 38 umfassen würde. Wir entnehmen hier vielmehr dieser ganzen Bildung erstens wieder aus den Strophen ein anschauliches und unwiderlegliches Beispiel, wie der Dichter gliedert, und zweitens aus dem Übergange von 490 zu 491, daß es nicht immer glücken wird, aus dem Gedankengange allein, nachdem die alten Teilungszeichen verloren gegangen sind, die Fugen der Komposition mit Sicherheit zu erkennen.

An die Strophe schloß sich vorher eine Gruppe von 28 Tetr. Sehen wir uns nun genauer an, wie es eigentlich von 490 an mit unsern 35 steht. Von 491—511 fällt wohl die Gliederung 9 (5, 4), 3, 9 (5, 4) = 21 in die Augen. Wie ist es nun mit dem Rest von 14 Versen? Können wir nach dem siebenten, nach 518, einschneiden und so auch hier auf 28 kommen? Gewiß tut mitten im V. 519 mit den Worten *ἐπεὶ δίδαξον* das Stück einen bedeutsamen Schritt weiter: es wird die Verteidigungsrede des Alten eingeleitet. Freilich auffallend, wenn auch nicht beispiellos und unglaublich, bleibt der verspätete Anfang mitten im Verse. Aber wenn wir die übrig bleibenden 7 Verse 519—525 als Einleitung des folgenden Syntagmas nehmen, wie wir in den unter IIIa vorausgeschickten 14 Tetr. wohl eine Einleitung zu dem hier vorliegenden zu sehn haben, so hat der Abschnitt III folgenden Bau:

14 an. Tetr. | Strophe ‹**28**, 28 troch. Tetr.
Gegenstr. «**28**, 28 troch. Tetr.
Zusammen 126 = 9×14 Reihen.

IVa. *α*) 519 - 526. 7 troch. Tetrameter, die wir, wie gesagt, als Einleitung des folgenden Syntagma nehmen.

β) 527—724. Der Agon zwischen dem Alten und dem Sohne. Ein großes, aber einfach gebautes Syntagma von epirrhematischer Form:

Strophe, anap. Tetr., an. Hyperm.
Gegenstrophe, anap. Tetr., an. Hyperm.

Betrachten wir zunächst das Strophenpaar. Es sind choriambische Kola, zwischen die mesodisch zweimal 2 iamb. Tetrameter gestellt sind. Die Herausgeber sind nun einig darin, die Choriamben in Dimetern zu schreiben, und es läßt sich nicht bestreiten, daß das möglich ist. Indes muß doch sehr auffallen, daß, wenn diese Kola auch überall in Synaphie stehen, was ja zunächst nur auf begleitenden Tanz hinweist, doch Wortbindung in den drei ersten Gruppen von je 3 Dimetern übereinstimmend in Strophe und Gegenstrophe immer nur zwischen dem zweiten und dritten Kolon eintritt. Danach verdient folgende Abteilung:

526 *νῦν δὴ τὸν ἐκ θἠμετέρου*
γυμνασίου δεῖ τι λέγειν | καινὸν, ὅπως φανήσει

den Vorzug, und entsprecheud sind 532f. und 535f. zu verbinden. In dem Satze 540—545 liegt zunächst eine auch uns berührende Textschwierigkeit vor. Die Gegenstrophe ist in 543 um einen Choriambus kürzer. Man hat sich, soviel ich sehe, allgemcin der Ansicht zugewendet, dort sei eine Lücke. Ich glaube im Gegenteil, in der Strophe hat wieder derselbe Interpolator sein Wesen getrieben; denn *καλούμεθα* ist neben *σκωπτόμενοι*, weil darin eingeschlossen, weitläuftig und sehr entbehrlich. Ich schlage daher vor:

540 *οὐκέτι πρεσβυτῶν ὄχλος*
χρήσιμος ἔσι᾽ οὐδ᾽ ἀκαρῆ,
σκωπτόμενοι ᾽ν ὁδοῖσιν ἀντωμοσιῶν
θαλλοφορεῖν κελύφη.

Wir kommen so für die Strophe auf **2**, 2; **4**, 2, **4** = 14.

Auf die Strophe folgen von 546—619 **74** anap. Tetrameter, deren letzter

ἆρ᾽ οὐ μεγάλην ἀρχὴν ἄρχω καὶ τοῦ Διὸς οὐδὲν ἐλάττω

richtig bei Bergk nach Porsons Vorgang geschrieben ist. Dindorf, dem sich Blaydes leider angeschlossen hat, schreibt bereits in zwei Dimetern

ἆρ᾽ οὐ μεγάλην ἀρχὴν ἄρχω
καὶ τῆς τοῦ Διὸς οὐδὲν ἐλάττω,

muß aber anmerken: „*τῆς* om. RV“, und Blaydes ebenso: „om. R. S. V. ***Γ***, Porson“. Daß es eine Sache von Wichtigkeit sein könnte, haben sie nicht gedacht. Es schließt sich nämlich nun das Hypermetron mit 10 Reihen an, so daß Tetrameter und Hypermetron mit 74 und 10 Reihen zusammen 84 = 6×14 haben. Freilich zerdehnen die neueren Herausgeber das letztere auf 11 Reihen. Aber

625. *ὦ Ζεῦ βασιλεῦ, κἂν ἀστράψω,*
ποππύζουσιν κἀγκεχόδασίν μ᾽
οἱ πλουτοῦντες καὶ πάνυ σεμνοί,

sind um so mehr zusammenzufassen, als schon vor ***ὦ Ζεῦ*** mit einem Punktum zu interpungieren ist, da es sich auf das *σύ* in 628 bezieht.

Bevor wir die Gliederung dieser 84 Reihen ins Auge fassen, wollen wir sehen, was wir in der zweiten Hälfte des Syntagma haben.

Zuerst 631—648 die Gegenstrophe mit 14 Reihen. Dann von 648—718 71 anap Tetrameter, denen sich wieder ein anap. Hypermetron, diesmal von 6 Reihen anschließt, zusammen 77 = 11×7 Reihen. Erinnern wir uns nun, daß wir die 7 Tetrameter, mit denen 519—525 der Übergang zu unserm Syntagma gemacht wird, als seine Einleitung ansehen wollten, so erhalten wir mit ihnen 7; ‹**14**, 84; «**14**,77 = 14×14 Reihen. Wir werden uns also aller Athetesen und Lücken erwehren müssen. Dindorf und Bergk haben auch keine angesetzt, wohl aber Blaydes eine Lücke nach 674. Er merkt zu 673 an: „Cum nulla apodosis sit in sequentibus, suspicor duos versus excidisse post versum 674, ut accurate numero

respondeant vv. 648—718 versibus 546—618. Itaque lacunam indicavi". Aber τὸν μὲν σύρφακα τὸν ἄλλον wird mit σὲ μέν in 675 nur aufgenommen, denn der Alte gehört mit dazu, und mit τούτοισι δέ in 675 folgt der richtige Gegensatz; und von der Responsion, die Blaydes hier erhascht zu haben glaubt, wollen wir lieber schweigen. — Über die anläßlich des ἄλλην μή μοι τάχυ μάξῃ in 614 von Hamaker, Meineke und neuerdings Robert vermuteten Lücken und Interpolationen möchte ich nur die Meinung aussprechen, daß mir unter der ἄλλη μάξα hier Knüffe und Prügel oder wenigstens böse Scheltworte gemeint scheinen: „daß er mir nicht noch eine andre Suppe einbrocke."

Wenden wir uns nun zu der Betrachtung der Komposition im einzelnen. Zunächst gliedert sich das Hypermetron im Syntagma 621 ff. dem Sinne nach zu 4, 3, 3, das im Antisyntagma 719 ff. zu 3, 3 Gliedern. Ferner fällt es sehr auf, daß in dem letzteren von 715—718 ein kurzer Satz von 4 Tetr. steht. Vielleicht vertritt dieser hier die erste Gruppe von 4 Kola in dem ersten Hypermetron zu 4, 3, 3. Aber freilich, es bleibt viel undeutlich. Nur das ist klar, daß der Dichter die Darlegungen des Alten, seiner hitzigen Art gemäß, sehr viel unregelmäßiger gebildet hat, auch wenn die Reihenfolge der Verse etwas in Unordnung gekommen sein sollte. Denn mit den jedesmal einführenden beiden Chorversen ergibt sich für Syntagma und Antisyntagma folgendes Bild:

I. 2; 11, 1; 16, 2, 10, 2, 13, 2, 15 | 10 = 84
II. 2; 5; 9, 2, 14, 2, 14, 2, 15, 2; 4 | 6 = 77.

Darf ich nun noch darauf hinweisen, daß die Tetrameter des Antisyntagma eine Einleitung 650—654 durch ein Gespräch zwischen Sohn und Vater haben, die im Syntagma fehlt, und daß diese mit den 2 Versen des Chors 648 f. in der Gliederung zu 2, 5 mit den 2, 5 Tetrametern der Überleitung 519—525 übereinstimmen? Das könnte darauf hinweisen, daß jene Überleitung hier ausgespart ist. Indes wir können uns für den weiteren Gang mit dem wohl sicheren Gesamtergebnis zufrieden geben, daß unser Abschnitt IVa 196 = 14×14 Reihen umfaßt.

IVb. 725—759. Der Chor rät dem Alten Nachgiebigkeit: 4 anap. Tetrameter; dann eine iambische Partie mit eingemischten Dochmien, die Bergk irriger Weise in besondre Reihen setzen zu müssen glaubt. Vielmehr unstatthaft ist es, daß einzelne Dochmien selbständig stehen, und Dindorf, dem Blaydes folgt, ist mit Recht bei der üblichen Reihenteilung geblieben, nur hätte er auch den schließenden einzelnen Dochmius σὺ δὲ παρὼν δέχου mit dem voraufgehenden Verse verbinden sollen. Dieser kommt freilich auf 32 χρ. πρ., das nur von einigen noch zugelassene Maximum, so daß es vorzuziehen ist, ξυλλαμβάνει aus diesem Verse noch in den drittletzten zu versetzen und umsomehr in der Gegenstrophe Blaydes beizustimmen, der das anstößige μέντοι durch μέλλει ersetzt. Indes ist der Text überhaupt nicht sicher überliefert. Wir haben also 6 Verse in der Strophe. Es folgt ein anap. Hypermetron von 7 Reihen, dann die Gegenstrophe, dann wieder ein anap. Satz von 12 (6, 6) Reihen. Zusammen 4; ‹**6**, 7, «**6**; 12 = 35, 5×7 Reihen.

IVc. 760—891. Der Alte läßt sich zu dem Gerichthalten im Hause bestimmen. Zuerst widerstrebt er noch 760—783, 24 Trimeter; dann aber, mit ἀνά τοί με πείθεις 784 gibt er nach. Hinter 797 ἀλλ' ὅπερ μέλλεις ποίει schneiden wir wieder ein; denn mit dem folgenden Verse geht der Sohn ins Haus, den Apparat zur Sitzung zu holen; es sind 14 Trim.; nach 804 kommt er zurück: 7 Trim. Mit 825 ist die Sitzung eingerichtet; κάλει νυν, ὡς κάθημαι 'γὼ

πάλαι: 21 Trim. (6, 7, 6; 2?). Es soll losgehen, da vermißt der Alte noch den *δρύφακτος* und geht, ihn zu besorgen (9 Trim.); inzwischen meldet Xanthias, daß der Hund den Käse gestohlen hat und vor Gericht muß, bis 843 (9 Trim.), dann kommt der Alte zurück und richtet seine Schranken auf, bis 846, 3 Trim.; zusammen 9, 9, 3 = 21 Trim. Was sonst noch zu vermissen wäre, ist auch da; es fehlt nur noch Gebet und Opfer; auch dazu wird das Nötige besorgt: 847—867: 16 Trim. und ein anap. Hypermetron von 5 Reihen: 21 Reihen. Es sind im ganzen 24 | 21, 21; 21, 21 Reihen.

IVd. 867—890. Das Gebet. Dindorf und Blaydes haben richtig abgeteilt, Bergk stellt zwar 869 einen Dochmius *ἐπ' ἀγαθῇ τύχῃ* her; aber die Iamben sind ohne Anstoß. Der vorletzte Vers -◡◡-◡- ist hier als selbständig sehr auffallend und schwerlich richtig; die Überlieferung ist besonders in der Gegenstrophe sehr unsicher. Das Ephymnion *Ἰήιε Παιάν* ist in der Gegenstrophe von Meineke mit Recht ergänzt. Die Strophen haben je 7 Verse; zwischen ihnen stehen zuerst 4 anap. Tetrameter, dann ein anap. Hypermetron, in dem die ersten vier Kola in den neuern Ausgaben unrichtig zerdehnt stehen; es beginnt vielmehr

879 *ἤδη δ' εἶναι τοῖς ἀνθρώποις*
ἤπιον αὐτόν, τοὺς φεύγοντάς τ'
ἐλεεῖν μᾶλλον τῶν γραψαμένων,

und umfaßt 7 Kola. Der Satz IVd hat also ‹7; 4, 7; «7 = 25 Reihen.

Überschauen wir, was wir von dem Ende des Syntagma, von 725 an haben. IVb 35, IVc 24, 84, IVd 25 Reihen. Es ist der Bau dieser Szenen noch nicht ganz durchsichtig; indes es ergänzen sich schließlich IVc mit 24 und IVd mit 25 Reihen zu 49. Es könnte aber auch so sein, daß die ersten 7 Verse 760—766 noch zu IVb gehörten, dann weiter geordnet wäre *9, *8 | 42 | *9, *9; 14, *5, *5; ‹7, *4, 7, «7. Wir haben jedenfalls in IVb bis IVd 35, 24, 84, 25 = 12×14 Reihen. Wir hatten in III 9×14, in IVa 14×14; so kommt unser Hauptabschnitt B auf 35×14 Verse.

C.

V. 891—1008, der Hundeprozeß. Zunächst sondert sich der Schluß klar ab: 994 ist der Hund freigesprochen, der Alte fällt in Ohnmacht. 395—1008 sind 14 Verse. Sonst wird es nicht leicht möglich sein, die Gliederung der Szene mit einiger Sicherheit zu erkennen. Wir wollen zunächst feststellen, daß, wenn wir mit Meineke und Dindorf nach R 903 lesen

ΒΔ. πάρεστιν οὗτος. ΦΙ. ἕτερος οὗτος αὖ Λάβης

demgemäß das *αὖ αὖ* des Hundes in einen besonderen Vers stellen und als verkürzte Reihe mitzählen, im ganzen von 891—994 auf 105, d. i. 15×7 Verse kommen. Freilich rechnen wir so auch den Ausruf des Phil. *ἰοὺ ἰού* 931 als Vers, was doch unwahrscheinlich ist. Ich glaube vielmehr, nicht bloß der klagende Hund, sondern auch der angeklagte hat sich selbst gemeldet. 901 sagt Ph. von ihm *οἷον σεσηρώς*. Was das eigentlich heißt, ist zwar noch nicht erklärt; die Scholien meinen, er reibe noch mit den Zähnen nach, so viel habe er gefressen; aber dazu paßt doch nicht *ἐξαπατήσειν μ' οἴεται*; danach sieht es eher aus, als tue er hungrig. Ein Hund aber jankt nicht bloß vor Gier, sondern läßt auch den Unterkiefer hängen und

schnattert und reibt mit den Zähnen. Mag das aber sein, wie es will, jedenfalls ist es wahrscheinlich, daß auch er, wie der andere mit αὖ αὖ, vor 900 sich auf Hundeart gemeldet und ebenfalls noch einen Vers gehabt hat. Denn nur so kommt eine einigermaßen glaubliche Gliederung heraus: von 891 bis 930 42 Verse (2, 14, 2; 12, 12), von 931—966 35 (14, 7, 14), von 967 –1008 42 (8, 10, 10; 14).

D.

VI. 1009—1121, die Parabase. Das Kommation wird von Dindorf und Bergk in 7 Reihen geschrieben; indes ist sowohl der Ausgang χαμᾶζ' in 1012 unstatthaft, als auch kann 1013 εὐλαβεῖσθαι, ein troch. Monometer, nicht eine selbständige Reihe sein. Beide Anstöße hat Blaydes dadurch beseitigt, daß er das μέν hinter νῦν in 1012 tilgt, ἐξευλαβεῖσθε nach Dindorfs Vermutung schreibt und von ἀναρίθμητοι an zwei trochäische Trimeter herstellt. Wir schließen uns dem an; das Kommation ist so schon ohne uns auf seine richtigen 6 Verse gekommen.

In Ode und Antode ist die Abteilung der Verse teils durch Hiate und syll. anc. gesichert, teils durch das Maximum von 30 χρ. πρ. für den Vers. Dieses zeigt auch, daß die letzten drei Dimeter nicht ein Vers sein können, sondern als Hypermetron zu 3 Gliedern zu schreiben sind. Und das δ' zu Ende von 1063 weist uns darauf hin, 1063 und 1064 zu einem Pentameter zu vereinen. Das Strophenpaar hat demnach je 10 Verse, die ganze Parabax **6**, 36, 10; '**10**, 20, "**10**, 20 = 42+70, d. i. 8×14 Reihen.

E.

VII. 1122—1264. Philokleon und Bdelykleon. 1122—1156, dem Alten wird der warme Mantel umgelegt, 35, d. i. 5×7 Verse, wohl zu 5×7 geordnet.

Nun zieht er die lakonischen Schuhe an: erst den einen, bis 1163, 7 Verse, dann den andern, und er stolziert einher, bis 1173 10 Verse. Mit diesen 10 Versen beginnt die Bildung der Szene undurchsichtig zu werden. Klar trennen sich zum Schlusse die Verse des Aufbruchs zum Philokl. ab; denn von 1251: παῖ, παῖ, τὸ δεῖπνον . . συσκεύαζε bis zum Schluß 1264 sind es 14 (2; 3, 6, 3?) Verse.

Wenn wir die dazwischenliegende Partie nach dem Inhalte abteilen, so kommen wir hinter jenen 7 und 10 Versen von 1174 bis 1207 auf 12, 22. Dann wird doch wohl wieder nach 11 Versen hinter der Schilderung des phantasierten Mahles 1218 abzusetzen sein; denn im folgenden kommt Bd. auf die Hauptsache, die Skolien. Dafür haben wir zunächst 7 einleitende Verse bis 1226, und dann den Wechselgesang mit 8, 6, 8 Versen, denn 1245—7

χρήματα καὶ βίον
Κλειταγόρᾳ τε κά-
μοὶ μετὰ Θετταλῶν

werden wir wie Bergk als Hypermetron zu fassen und einzeln in Rechnung zu setzen haben. So ergibt sich die Übersicht: 7, *10: 12, 22; *11; 7, 22. Die *10 und *11 sind mit lebhafter Bewegung auf der Bühne verbunden; das Weitere aber werden wir dahingestellt sein lassen und uns damit begnügen müssen, daß der Abschnitt 140, d. i. 10×14 Reihen umfaßt.

F.

VIII. 1265—1291, eine zweite Parabase. Die Ode besteht zunächst aus trochäischen Tetrametern und iamb. Dimetern bis 1270: 6 Reihen. Von hier aber beginnt ein Hypermetron, worauf der Monometer 1272 und der akatalektische Ausgang 1273 hinweist:

1271 *ἀλλὰ πρεσβεύων γὰρ ἐς Φάρ-*
σαλον ᾤχετ᾿, εἶτ᾿ ἐκεῖ μό-
νος μόνοισι
τοῖς πενέσταισι ξυνῆν τοῖς
Θετταλῶν, αὐτὸς πενέστης
ὢν ἐλάττων οὐδενός.

Wir kommen so auf 12 Reihen.

Hinter 1283 ist nach den Scholien ein Stück verloren. Das Epirrhema gilt mit seinen 9 Versen für vollständig und man nimmt an, daß nur die Antode und ein Vers des Antepirrhemas fehlen. Darauf führt freilich auch die Angabe des einen Scholiasten, es fehlten 11 Verse; er hat die Antode zu 10 Versen gerechnet. Schließen wir uns dieser Annahme an, so kommen wir auf ‹**12**, 9; **12**, 9 = 42, d. i. 3×14 Reihen. Indes bleibt doch das Fehlen eines Subjekts zu *ὤμοσε* 1281 und daß das Epirrhema nicht die üblichen 16 Verse hat, bedenklich. Auch spricht ein Scholiast von 7 fehlenden Reihen. Fehlt noch so viel am Epirrhema, so würde sich ergeben ‹**12**, 16; «**12**, 16 = 56, d. i. 4×14 Verse.

G.

IX. 1292—1325. Xanthias kündigt die Rückkehr seines betrunkenen Herrn an. Es sind 34 Trimeter. Zunächst 7 einleitende bis 1298. Dann erzählt Xanthias. Wenn wir den Gedankeneinschnitten folgen, kommen wir auf 5, 4, 6, 5, 5; 2. In dem Satze zu 4 Trimetern hat Meineke die Umstellung der beiden Verse 1305 f.

ἐνήλλετ᾿, ἐσκίρτα, ᾿πεπόρδει, κατεγέλα,
ὥσπερ καχρύων ὀνίδιον ηὐωχημένον·

vorgenommen; mit gutem Grunde; denn zu *κατεγέλα* kann nicht mehr der Vergleich mit dem Eselein gehören. Wir müssen aber vielmehr vermuten, daß der Fehler an dem Ausfall eines Verses 1306b liegt, von dem nur *κατεγέλα* übrig geblieben ist, während das Wort hinter *᾿πεπόρδει* verloren ist. So könnte in diesem V. 1306b auch das *ἐμέ* in 1307 einen angemessenen Gegensatz gehabt haben. Mit dieser Annahme kommen wir auf 5, 5, 6, 5, 5; 2 = 35, d. i. 5×7 Verse.

Xa. 1326—1359. Nun kommt der Alte mit dem Mädchen. Der üblichen Versteilung werden wir uns anzuschließen haben. Zunächst hat er zwei troch. Hypermetra zu je 3 Gliedern; dann hat einer der Angerempelten 3 Trimeter, auf die wieder er zwei Hypermeter, einen iambischen zu 4 und einen trochäischen zu 3 Gliedern. Nun folgen noch 19 Trimeter; wir haben also 3, 3; 3; 4, 3; 19 = 35, d. i. 5×7. Die Trimeter werden in kurzen Gliedern abgefaßt sein, weil mit lyrischen Maßen zusammen komponiert, vielleicht 4, 3; 3, 3; 2, 2, 2.

Xb. 1360—1387. Der Sohn kommt und schilt: 28, d. i. 2×14 Trimeter, vielleicht 4; 4, 4, 7, 7, 2. Wir haben demnach in X a) 35, b) 28 Verse.

XI. 1388—1481. *α*) Die Brodhändlerin und der Geprügelte. Zunächst 11 Trim. bis 1398 in der Gliederung 4, 4, 3. Dann folgt der *λόγος*, den der Alte erzählt, mit 7 Versen, dann 3 abschließende, die sich zu den einleitenden stellen; die Abfertigung 1409—1416 mit 6 Versen macht den Schluß. Darauf wird der Geprügelte mit 2 Trim. angekündigt und die Verhandlung mit ihm in 4, 2 Trimeter eingeleitet. So weit ergibt sich also: 4, 4, 3 | 7 | 3; 6, 2, 6 = 35 Verse.

Die neue Verhandlung beginnt mit 1423. Von hier bis zu dem Chorsatze 1449 finden wir 27 Trimeter, die, wenn ihre Reihenfolge ungestört ist, zu 4; 8, 7, 8 gegliedert sind. Ich glaube jedoch, daß 1432 hinter 1426 zu versetzen und vielmehr *Φιλοκλ* zu geben ist. Dann haben wir *5; 7, 7; *8 und noch eine Ergänzung mit *8 Trim. zu erwarten.

β) 1450—1473. Ein Strophenpaar des Chors. Die katalektischen Dimeter an zweiter und fünfter Stelle und der Vergleich mit den choriambischen Bildungen 526 ff. führen auf die Abteilung:

ξηλῶ γε τῆς εὐτυχίας | τὸν πρέσβυν, οἷ μετέστη
ξηρῶν τρόπων καὶ βιοτῆς·
ἕτερα δὲ νῦν ἀντιμαθὼν ἤθη μετ᾽ αὖ πεσεῖται
ἐπὶ τὸ τρυφῶν καὶ μαλακόν.

Auch die folgenden 6 Kola sind zu je 2 zu verbinden; es sind in ihrer Bildung variierte choriambische Tetrameter. So kommt die Strophe auf 7 Verse.

γ) 1474—1481. Nun tritt Xanthias heraus und erzählt, was *Φιλ.* inzwischen im Hause aufgestellt hat: 8 Trim. Hier haben wir unsre erwartete Ergänzung: sie ergeben mit jenen *5; 7, 7; *8 zusammen 35 Trimeter.

So hat XI: *α*) 21, 14; 27, *β*) 2×7, *γ*) 8 Verse. Zusammen 84 = 6×14.

XII. 1482—1537. 1482—1495 ein anap. Hypermetron von 14 Kola. Dann folgt ein Gespräch zwischen dem Alten und Xanthias: 20 Trimeter, darauf ein Strophenpaar des Chors, eingeleitet von 2 anap. Tetrametern und bestehend aus 3 daktylischen Trimetern, von denen jedesmal der erste und dritte durch ein Ithyphallikon als Clausel erweitert ist. Daß diese Klauseln mit den voraufgehenden Trimetern zusammengehören, beweist glücklicherweise die letzte sicher, da sie mit ihrem Trimeter in Wortbindung steht. Die Bildung hat wieder Ähnlichkeit mit der der choriambischen Strophe vorher.

1518 *ἄγ᾽, ὦ μεγαλώνυμα τέκνα | τοῦ θαλασσίοιο,*
πηδᾶτε παρὰ ψάμαθον
καὶ θῖν᾽ ἁλὸς ἀτρυγέτου, | καρίδων ἀδελφοί.

Den Schluß machen ähnlich gebaute dikolische Verse, in denen jedoch schon überall die beiden Kola richtig zusammengeschrieben werden. So kommt der Schlußabschnitt XII auf **14**; 20; 2, ‹**3**, «**3**; **7** = 49 Verse.

Wir haben demnach in unserm Hauptteile G hinter der zweiten Parabase zuerst den Abschnitt IX mit 5×7 Trimetern, den wir als G^a bezeichnen wollen, und dann als G^b; X^a 35, X^b 28; XI 6×14; XII 49; das sind zusammen 14×14 Reihen.

Stellen wir danach eine Gesamtübersicht über den Plan des Stückes auf:

A. 1—388 : 28×14	D. 1009—1121 : 8×14	E. 1122—1264 : 10×14
B. 389—890 : 35×14	(erste Parabase).	
C. 891—1008 : 119 = 17×7		
	F. 1265—1291 : 3×14 (?)	G^a. 1292—1325 : 35 = 5×7
	(zweite Parabase).	G^b. 1326—1537 : 14×14

Die Ergebnisse in A, B, G^b stehen im Einklange mit dem, was sich in den bisher behandelten Komödien herausgestellt hat. Anders aber steht es mit dem Mittelstücke. Wenn wir in diesem die zweite Parabase ebenso wie früher die Nebenparabasen als Chorsatz in den Hauptplan einzustellen und einzurechnen hätten, würden wir zu einem nach den bisherigen Befunden unbefriedigenden Verhältnisse kommen. Stellen wir aber auch die zweite Parabase für sich, so bleibt uns

C 17×7, E 10×14, G^a 5×7, zusammen 21×14,

so daß diese Stücke mit dem Schlusse G^b von 14×14 auf 35×14 kommen und die Komödie, abgesehen von den Parabasen aus 28×14, 35×14, 35×14 = 98×14 Reihen besteht, eine uns bereits bekannte Gesamtsumme. Die Parabasen sind demnach beide in die zweite Gruppe von 35×14 Reihen hineingestellt. Fragen wir uns, wie man es sich wohl denken könne, daß dabei doch die so zertrennten Stücke einen Zusammenhalt hatten, so glaube ich, wird man auf die Vorstellung geführt, daß die Vortragsart dieses Band bildete. Wenigstens ist deutlich, daß die eigentliche, lustige Exodos erst mit 1326 beginnt, der Satz 1292—1325 dagegen mit 1251—1264 zusammengehört. Das Stück steht in dieser Bildung nicht allein; die *Εἰρήνη* stellt sich dazu.

---

9. *Εἰρήνη*.

A.

Unsere früheren Erkenntnisse bestätigen sich sogleich vom Anfange an klar und bestimmt.

Ia. Das Stück beginnt mit der Fütterung des Mistkäfers, 1—49, d. i. 7×7 Trimeter. Leicht und sicher sondern sich davon die ersten 28 ab; denn mit 29 öffnet der Sklave die Stalltür etwas, um hinein zu gucken. Die 28 ersten Trimeter sind wohl in Gruppen zu 4×7 gebildet, die nächsten 21 aber etwas weniger regelmäßig: 2; 7, 5, 7.

Ib. 50—78. Der Sklave berichtet von der Absicht seines Herrn. Der Abschnitt schließt mit 78 sehr deutlich ab; denn 79 reitet jener los in die Luft. Wir haben, da 60 *ἔα ἔα* offenbar ausser dem Verse steht, 28 Trim., die zunächst hinter 64 einen Einschnitt haben, d. h. hinter der Klage des Alten, die aus dem Hause schallt und über die der Sklave mit 64 sozusagen quittiert. Die ersten 14 sind gegliedert 4, 6, 4; die zweiten 7, 7.

Ic. 79—113. Trygaios reitet los, aber der Knecht bringt ihn doch noch dazu, zu

sagen, wohin er will. Es sind sicher 35 = 5×7 Reihen; aber weniger sicher ist die Gliederung. 3 Trimeter beginnen, dann folgt ein anapästisches Hypermetron von 20 (8, 6, 6) Gliedern, dann noch 12 Trimeter. Es wird so sein, daß auch diese Trimeter in kleinen Gruppen gesangsmäßig vorgetragen sind: 3, 2, 2, 2, 3.

Id. 114—176. Die beiden Töchter bitten und warnen; der Vater reitet doch ab. Mit 177 ἀτὰρ ἐγγὺς εἶναι τῶν θεῶν ἐμοὶ δοκῶ ist offenbar sein Ritt zu Ende. Es sind bis 176 wieder sicher 63 = 9×7 Reihen. Es beginnen 10 daktylische Reihen, 4 Tetram., 6 Hexam., verteilt zu 5 und 5. Dann kommen 30 Trimeter, 19 (10, 9) anap. Kola, zuletzt 4 Trimeter. Es liegt am nächsten, anzunehmen, daß die ersten 10 Verse und die schließenden 4 gleichermaßen von lebhaften Bewegungen begleitet und deshalb zusammen komponiert waren: 4, 6—4 = 14 (2×7); das Mittelstück hat 30+19 = 49 (7×7) Reihen. Es bleibt indes die Teilung der anap. Kola zu 10 und 9 auffallend; denn nach manchem, was wir beobachtet haben, liegt die Vermutung nahe, daß dazu eine Ergänzung von abermals 9 Reihen gehörte (10, 9, 9 = 28), die man in den 5 und 4 Trimetern des Trygaios vor und nach den Anapästen suchen könnte.

Ie. 177—295. Trygaios im Himmel. Dindorf, und mit ihm Blaydes, hält 273 für unächt. Zu bessern ist er leicht (πρὶν ἤ γε Buttmann, εἰ statt ἤ Dobrey, πρὶν τόνδε τόν Bergk), und an sich verdächtig ist er nicht, wenn auch etwas stark vom Bilde zur Person des Kleon selbst ausgewichen wird; es geschieht das doch auch schon vorher 270 f. mit ποιῶν und ὃς ἐκύκα.

Auch Bergks Athetese der Worte 217 f. ἐξαπατώμεθα, νὴ τὴν Ἀθηνᾶν, νὴ Δί' wird unnötig, wenn man Meinekes Besserung νὴ τὴν Ἀθηναίαν· μὰ Δί', οὐχί πειστέον· annimmt (so auch Blaydes).

Es bleibt also bei den überlieferten 119 Trimetern, von denen sich zunächst die letzten 7 von 289 an, die Trygaios allein hat, absondern. So bleiben 112 = 8×14. Es beginnen 3 Trimeter, 177—179, mit denen Tr. an die Himmelspforte tritt. Sie bleiben vorläufig allein stehen und warten auf ihre Ergänzung. Dann hat er sein Gespräch mit Hermes 180—235, 56 = 4×14 Trim., die wohl zu 15, 15, 11, 11; 4 geordnet sind. Nun kommt 236 Polemos mit seinem Mörser, bis 254, 19 Trimeter; dann ruft er Kydoimos und schickt ihn vergeblich nach Athen, bis 173, 19 Trim., und nach Lakedaimon bis 284, wenn man hier schon einschneiden darf, 11 Trim., zusammen 30, so daß hier abermals die Summe 19+30 = 49 (7×7) auftritt. Auffallen kann es, daß 263 ff. und 276 ff. Trygaios allein 5 und 4, zusammen 9 Trim. hat, die sich vielleicht wieder zu den 19 stellen. Nun folgen noch 4 Trim. 285—288, die wir mit der Begründung abtrennen, daß der drohende Ton der voraufgehenden Szene aufhört und die Handlung in ein gemächlicheres und glücklicheres Geleise übergeführt wird. Auch die folgenden 7 Trimeter sind wohl als Bindeglied anzusehen und in 3 und 4 zu zerlegen, wenn nicht vielmehr 285—291 zur Kydoimos-Szene zu rechnen sind; denn dann kommen wir auf den glatteren Ansatz 3 | 56, 56 | 4.

Wir haben also bisher a+b+c) 112; d) 63; e) 3 | 112 | 4, zusammen 294 = 21×14 Reihen.

B.

IIa. 296—345. Trygaios ruft zunächst den Chor heran, mit 3 Trim. und 2 troch. Tetr. Dann eilt der Chor herbei, zunächst mit 8 Tetrametern, von denen wir jedoch den dritten

τάξεων ἀπαλλαγέντες καὶ κακῶν φοινικικῶν

für unächt halten; denn wenn auch der Chor 336 in seiner Freude schon von der Plage des Kriegsdienstes los zu sein glaubt, so kann doch hier nicht zu βοηθήσωμεν schon ἀπαλλαγέντες hinzugesetzt werden; denn dazu wollen sie eben erst helfen. Oder soll der Vers nur sagen, sie seien für diesen Tag dienstfrei? Dazu stimmt jedoch der allgemeine Ausdruck ἀπαλλαγέντες, κακῶν u. s. w. nicht. Nicht ohne Grund sucht also der Scholiast mit dem Gewaltmittel: λείπει δὲ τὸ ἡσυχάσομεν zu helfen. Was der, der den Vers gemacht hat, sich eigentlich bei κακῶν φοινικικῶν gedacht hat, wird schwer auszumachen sein; die Scholien bringen drei Erklärungen. Vielleicht ist er nach dem ταξίαρχος und der φοινικίς in 1172f. gemacht. Tilgen wir ihn, so haben wir zunächst 7 Tetr. des Chors; dann folgen bis 336 28 des Wechselgesprächs zwischen Trygaios und Chor (vielleicht zuerst 7, die dem Chorsatze entsprechen; dann 6, 6; 3, 3, 3); Trygaios macht von 337–345 mit einem Überleitungsgliede von 2 Tetrametern und 7 Reihen eines troch. Hypermetrons den Schluß. Wir haben also im Ganzen *3, *2 | 7; 28 | *2, 7 = 49, d. i. 7×7.

IIb. 346—399. Strophe, Verhandlung mit Hermes, Gegenstrophe.

Die päonischen Verse der Strophe sind bei Dindorf bereits richtig in Hexameter (zu 30 χρ. πρ.) zusammengefaßt; mit der Bildung ist die Strophe Ἀχ. 208ff. zunächst zu vergleichen. Nur ist zu bemerken, daß zum Schluß, wo gerade wie in dem Acharnerchor Synaphie eintritt, wohl mit Blaydes besser, der Wortbindung in 397 wegen, zuerst wieder ein Hexameter und dann ein Trimeter angenommen wird, mit Versteilung hinter αὐτοκράτορ' in 360. Die ungenaue Responsion in der Gegenstroghe 390 lassen wir hier unerörtert.

Die Strophe hat 9 (7, 2) Verse. Dann folgen 22 Trimeter, 2 überleitende troch. Tetrameter, die Gegenstrophe mit 9 (7, 2) Versen, zusammen 42 = 3×14 Verse.

Es bleibt zu bemerken, daß von den 22 Trimetern der erste vor des Hermes Eintreten gesprochen ist und daß in den übrig bleibenden 21 sich die letzten 7 ziemlich deutlich abscheiden. Der Satz ist also so gebildet: **7, 2**; 1 | 7, 7, 7 | 2; **7, 2**. Die **7, 2**; 1—2; **7, 2** ergeben wie die Mittelpartie 21 = 3×7 Verse.

IIc. 400—427. Hermes läßt sich erbitten. Es sind 26 Trimeter und 2 troch. Tetrameter, zusammen 28 = 2×14 Verse, geordnet 6, 10, 10; 2. Man könnte sonst zweifeln, ob man die beiden Tetrameter hierher oder zum folgenden zu ziehen hat; die Zählung entscheidet.

IId. 428—519. Man geht ans Werk: Opfer und Gebet; dann Heraufziehen der Eirene. Hier treten mehrere unserer Grundregeln klar zu Tage. α) 3 allgemein einleitende Tetrameter des Chors beginnen.

β) 431–458. Spende und Gebet. Der Satz ist in Trimetern gebildet; nur 433f. vertreten zwei κωλάρια deren Stelle. Es sind 28 = 2×14 Verse, geordnet 4; 4, 2; 6×3, ein deutliches Beispiel musikalischer Vortragsweise, die hier bei der Opferhandlung doch sicher anzunehmen ist.

γ) 459—507. Strophe, dann 13 Trimeter, dann Gegenstrophe und 8 Trimeter. Die Strophe ist überall richtig in 14 Reihen geschrieben (nur bei O. Schroeder nicht); schon das Scholion sagt: κώλων ἐστὶ ιδ'. Es sind zumeist κωλάρια, zuerst 5; dann folgen 3 anap. Zeilen und 2 κωλάρια, zusammen wieder 5 Reihen; schließlich wieder 4 anap. Reihen: also 5, 5, 4.

Es stellen sich demnach von 459—507 heraus ‹**14**, 13; «**14**, 8. Die 13 und 8 Trimeter ergeben 21 = 3×7. Ihre Bildung ist sehr unterrichtend. Sie stehen zwischen den lyrischen Sätzen und sind wieder gesangmäßig in kurzen Gruppen vorgetragen. Die erste Gruppe von 13 ist gebildet: 2, 3, 3, 3, 2, die zweite von 8 so: 3, 3, 2. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß diese 3, 3, 2 die Weise aufnehmen, mit der der erste Satz schloß.

d) 508—519. Jetzt setzen sich die Landleute allein dahinter und ziehen die Eirene herauf. Es wird der frische tatkräftige Ton aufgenommen, der in den 3 Einleitungstetrametern 428—430 angeschlagen war. Wir haben 4 (2, 2) iamb. Tetrameter, dann einen Chorsatz, der bei Dindorf bereits richtig in 7 (2, 2, 3) Versen steht; Bergk und Blaydes hätten ebenfalls die beiden Kola 514 f. verbinden und die Wortbrechung als unstatthaft erkennen sollen; von hypermetrischer Bildung ist hier nicht die Rede. Stellen wir nun zusammen, was wir in IId von 428 an haben: *3 | 28; ‹**14**, 13; «**14**, 8 | *4; 7. Wir werden also darauf geführt, die ersten drei Tetrameter mit den vor den schließenden 7 auftretenden 4 Versen zusammenzustellen, und haben für den ganzen Abschnitt 91 = 13×7 Verse. Vorher hatte IIa 49, IIb 42, IIc 28 Verse, also hat II im ganzen 91, 28, 91 = 210, d. i. 15×14 Verse.

IIIa. 520—600. Zuerst Trygaios und Hermes bis 549: 30 Trimeter, 7, 8, 8, 7. Dann werden 550—600 die Landleute auf die Äcker geschickt, nachdem sie der Eirene gedankt haben. Dazu gehören auch wohl schon die 3 Trim. des Hermes 550—2 *ἴϑι νυν ἄνειπε κτλ*, denen sich 3, 4, 4, 7 troch. Tetrameter anschließen, was soweit 21 = 3×7 Reihen ergibt. Dann folgt die Aufforderung zum Danke in einem troch. Hypermetron von 11 (3, 5, 3) Gliedern und die Chorstrophe, die nach der Überlieferung um einen troch. Tetrameter in der Mitte kürzer ist, als die beiden voraufgehenden Chorstrophen desselben Schemas, also nur 8 Verse enthält, während jene 9 hatten. Dies ist nun sehr merkwürdig und unvermutet. Alle haben hier eine Lücke angenommen; für uns aber ergibt sich ohne weiteres als Gesamtsumme der Verse des Abschnitts 30 | 21 | 11; 8 = 70, d. i. 5×14. Die Teilung 30+19 = 49 ist uns schon begegnet. Nun bemerken wir, daß gerade der vermißte Tetrameter in der zweiten Strophe 389 nicht dem Chor gehört, sondern von Trygaios eingeschaltet wird. Wird es in der ersten Strophe mit 350 nicht ebenso sein? Der Vers bekommt mehr Sinn und Leben, wenn ihn Trygaios einwirft. Er hat nicht so viel Interesse daran, daß die Alten mildere Richter sein werden; ihn geht mehr die Art ihres Verkehrens an; darum weist er auf diese nachdrücklich mit *γε* und hoffnungsvoll mit *δήπου* hin. Dürfen wir aber auch diesen Vers dem Trygaios geben, so verliert das Wegbleiben dieser Reihe in der dritten Wiederkehr im Wesentlichen sein Auffallendes.

IIIb. 601—656. Bericht des Hermes. Es sind 56, d. i. 4×14 Reihen. Bericht und Zwischenreden setzen klar ab. Wir haben zunächst 2, 2, 10; 2, 2, 9; 2, 2, 9 bis 640. Die Bildung erscheint regelmäßig; aber doch, warum bleibt der Dichter nicht bei der Bildung 2, 2, 10 = 14 (2×7), sondern geht zu 2, 2, 9 über? Es wird so sein, daß der Bericht des Hermes für sich komponiert ist, und zwar in einer uns schon bekannten Teilung: 10, 9, 9 = 28, hier noch erweitert um die 7 Verse 641—647. Die Zwischenreden aber sind anders und für sich behandelt; sie ergeben 4—4, 4—3, 6 = 21 (3×7). Wir würden den Sinn solcher Gliederungen sicherer erkennen, wenn wir die musikalische Unterlage der Verse hätten.

IIIc. 657—728. Fragen der Eirene und Aufbruch. O. Hense, Helior. Unters. S. 70 teilt diesen Abschnitt von 72 Versen hinter 692 in zwei Hälften von 36 Versen, ein rechtes

Beispiel, in welche Irrtümer das Suchen nach solchen Responsionen führt. Denn es ist doch handgreiflich, daß nach 705 zu teilen ist; mit 706 ἴϑι νυν geht es zum Aufbruch. Bis dahin aber haben wir 49 = 7×7 Verse. Diese sind nun sehr klar dadurch gruppiert, daß Hermes sich immer wieder eine Frage ins Ohr sagen läßt. So ergeben sich zunächst einleitend bis 664 4, 4 Trim.; dann folgen 5, 9, 9, 5 = 2×14; darauf, gleichsam als Epode, bis 699 7. Den Schluß machen 4, 2 Trimeter, die nicht ihrer Form nach, denn sie ergänzen die 4, 4 Eingangstrimeter zu einer Gruppe von 14, wohl aber dem Inhalte nach in die Klarheit der Gruppierung leider einen Schatten bringen; sie enthalten keine Überleitung, wenigstens nicht die ersten 4, sondern eine letzte Auskunft.

Sehen wir nun weiter zu, so geht zunächst alles klar und glatt weiter. Wir haben eine Überleitung vor uns und danach kurze Glieder zu erwarten. Zunächst wird bis 712 dem Trygaios die Opora zugewiesen: 7 Trimeter; dann ihm die Theoria für die βουλή anvertraut bis 719, wieder 7 Trimeter; schließlich ruft er nach seinem Käfer, vergeblich, ihm wird ein andrer Abstieg gezeigt bis 726 : 7 Trimeter. Nun kommen ja aber noch 2 Trimeter des Tryg. zu den Mädchen:

ἕπεσϑον ἅμ' ἐμοὶ ϑᾶττον, ὡς πολλοὶ πάνυ
ποϑοῦντες ὑμᾶς ἀναμένουσ' ἐστυκότες.

Das ist ja aber Unsinn! Die Opora wird dem Trygaios gegeben, 706 λάμβανε γυναῖκα σαυτῷ τήνδε, und die Theoria der βουλή. Die Verse klingen ja, als wenn sie auf die Weiber in der Lysistrate oder den Ecclesiazusen gemünzt seien; hier passen sie wie die Faust aufs Auge. Es hat sie jemand zugesetzt, der glaubte, ohne dergleichen ginge es bei Aristophanes nicht. Wir aber werden von diesen beiden üblen Versen den Dichter mit Genugtuung losprechen.

Der Abschnitt IIIc umfaßt danach 49+21 = 70, d. i. 5×14 Verse. Vorher hatte IIIa 5×14, IIIb 4×14 Reihen; der ganze Abschnitt III kommt demnach auf 14×14 Reihen. Der Hauptteil B hat also II 15×14, III 14×14, zusammen 29×14 Reihen, was uns befremden muß. Sehen wir weiter.

C.

IV. 729—818. Die Parabase.

α) 729—733 das Kommation, 5 Verse.

β) 734—764 die Anapäste, 31 Verse. Dindorf und Blaydes haben Bergks Umstellung der Verse 742 u. 743 angenommen. Sie scheint jedoch zunächst sehr bedenklich, da so die beiden Verse 742 τοὺς φεύγοντας κτλ. und 744 οὓς ἐξῆγον κλάοντας κτλ. zusammengeraten, was Bergk zu dem weitern Schritte veranlaßt: praeterea alteruter versus aut 743 aut 744 plane tollendus. Auch Willems will neuerdings 744 tilgen. Man sieht jedoch nicht recht, wie man von Sklaven τυπτομένους ἐπίτηδες, was man dann doch verbinden müßte, verstehen soll. Heißt denn das nicht: die sich absichtlich schlagen lassen? Und wir haben auch das schwerlich aus der Luft gegriffene Scholion: αἰνίττεται δὲ ταῦτα εἰς Εὔπολιν, ὃς ἐποίησεν Ἡρακλέα πεινῶντα καὶ Διόνυσον δειλὸν καὶ Δία μοιχὸν καὶ δοῦλον κλαίοντα. Danach wird man anstatt einen Vers zu tilgen, vielmehr den Text nach dem Scholion zu berichtigen haben, etwa

τοὺς θ' Ἡρακλέας τοὺς μάττοντας καὶ πεινῶντας καὶ ἐκείνους
θεοὺς φεύγοντας κἀξαπατῶντας καὶ τυπτομένους ἐπίτηδες.

γ) Das *μακρόν* hat von 765—774 10 Reihen.

δ) Das schließende Strophenpaar 775—818 ist fast richtig von Dindorf, dem sich Blaydes bis auf einen offenbaren Irrtum in 785 ff. anschließt, und Westphal M.[2] 690 in 11, von Christ M.[2] 573 in 10 Verse geteilt. Sehen wir uns den Text bei Bergk an. Die beiden letzten Glieder sind in der Ode durch Wortbindung zusammengeschlossen:

Μοῦσα θεὰ μετ' ἐμοῦ ξύμ|παιζε τὴν ἑορτήν.

Danach werden wir den Anfang der Strophe zu gestalten haben

Μοῦσα σὺ μὲν πολέμους
ἀπωσαμένη μετ' ἐμοῦ | τοῦ φίλου χόρευσον

Sowohl Westphal wie Christ recken den Ithyphallicus auf 4 Takte aus -⏑-⏑-⏓; ich halte das für irrig, weil er nie selbständig, sondern nur als Klausel auftritt; er wird vielmehr einen Rhythmus darstellen, der -⏑-⏑ in betonter Stelle, -⏒ in unbetonter hat und als im trochäischen Verhältnisse 2 : 1 gebildet anzusehen ist.

Ich möchte nun fortfahren

κλείουσα θεῶν τε γάμους
ἀνδρῶν τε δαῖ|τας καὶ θαλίας μακάρων

Denn wenn auch *ἀνδρῶν τε δαῖτας* zur voraufgehenden Reihe zu ziehen nicht unmöglich ist, so stellt es sich so doch wegen des Auftaktes bequemer und namentlich spricht der eine Scholiast von einem *ἰαμβέλεγος* vor dem iambischen Dimeter, der nun folgt:

σοὶ γὰρ τάδ' ἐξ ἀρχῆς μέλει.

Nun ist weiter nichts zu bemerken, da über die Behandlung des Restes sonst keine Meinungsverschiedenheit herrscht, als daß nach Maßgabe der Wortbindung mit Dindorf, Westphal und Christ die drei Kola 785—787

μήδ' ὑπάκουε μήτ' ἔλ|θῃς συνέριθος αὐτοῖς, | ἀλλὰ νόμιζε πάντας

in einen Vers zusammenzufassen sind. Die Auffassung indes dieser Reihe bei Westphal und Christ halte ich für völlig verfehlt. Der äolische Rhythmus -⏑⏑-⏑-⏒ hat, so wie er dasteht, 10 *χρόνοι πρῶτοι*; dreimal wird er wiederholt; das ergibt 30 *χρ. πρ.*, das Maximum; er darf also nicht künstlich ausgedehnt werden. Mir scheint, er ist in -⏑⏑ und -⏑-⏒, einer Umstellung für -⏑⏑-, zu zerlegen; das ergibt ein Verhältnis 4 : 6, also päonische Messung. Ausgeschlossen aber ist auch wohl nicht die Möglichkeit der Gliederung in -⏑⏑-, und ⏑-⏒ (für ⏑⏑-), d. i. 6 : 4.

Die Strophe zerfällt in drei Teile zu 5, 5, 2 Versen; jeder Teil ist in Synaphie gebildet; daher der Versschluß *ἤκουσ'* 805. Wir sind in dem Strophenpaare auf je 12 Verse gekommen. Die ganze Parabase also hat

5; 31, 10; ‹12, «**12** = 70 = 5×14 Verse.

Sehr wunderlich und undurchsichtig erscheint die Verteilung der 70 vom Dichter für diesen Satz bestimmten Reihen. Nun aber ist es längst als auffallend und als unverständlich seinem Grunde nach angesehen worden, daß das Kommation nicht aus 5 gleichartigen Tetrametern

besteht; es hat zuerst 4 anap. Tetrameter, der 5. aber, 733, ist ein trochäischer. Dadurch kommt das Merkwürdige heraus, daß der Satz 4+31 anap. Tetrameter, d. i. 35, 5×7, die Hälfte der Gesamtsumme, hat. Das μακρόν aber, die ᾠδή und ἀντῳδή haben 10, ‹12, «12 = 34; daran fehlt der eine Vers, der vorher als troch. Tetrameter auftritt und fast wie ein verirrter und verstümmelter Rest von Epirrhema und Antepirrhema aussieht. Läßt man sich auf diese Betrachtung ein, so mag auch noch hinzugefügt sein, daß die anap. Tetrameter so geordnet scheinen: 4; — 5, 9; 6, 5, 6.

D.

V. 819—1126. Die Szene zwischen den beiden Parabasen.

a) 819—841. Trygaios kehrt zurück, 5 Trim. bis 824, und hat ein Gespräch mit seinen Sklaven über seine Reise, 18 Trim. bis 841.

b) 842—921. α) Opora wird ins Haus geführt: 842—855, 14 Trim., geordnet 5, 4, 5. Wir sehen, hiermit beginnt, nach der vorläufig unabgeschlossen gelassenen Einleitung von 23 Trimetern, eine in sich geordnete Partie. Unsre 14 Trimeter sind wohl gesungen; sie sind in kleinen Gruppen gebildet und im Zusammenhang mit dem nun folgenden Chorsatze gedichtet.

β) 856—867. Das Duett hat zunächst ein äolisches Hypermetron von 3 Reihen, wie es schon Ὀρν. 1731ff. begegnet ist, dann 1 iamb. Tetr., dann wieder ein gleiches Hypermetron von 3 Reihen. Hier gibt der Scholiast eine Paragraphos an; es sind soweit 7 Reihen. Nun folgen 2 Tetrameter, dann nach unsern Ausgaben 6 iambische Kola. Aber in der Gegenstrophe heißt die drittletzte Reihe 921 nach der Überlieferung τὸν δημότην ὅμιλον. Man hat hier das unverdächtige ὅμιλον der Strophe zu Liebe gestrichen, während wir behaupten müssen, die Strophe vielmehr ist in Unordnung. Wir lesen mit dem Parisinus B (bei Blaydes) ἐν τοῖς ἀγροισιν αὐτοὺς (oder ἄγροις ἀπάντῃ?). Jedenfalls schließt nach 921 deutlich das Hypermetron mit dem katalektischen Dimeter τὸν δημότην ὅμιλον, und es macht dann ein iamb. Tetrameter den Schluß: καὶ τὸν γεωργικὸν λεών, Ὑπέρβολόν τε παύσας. So hat auch der zweite Teil des Satzes 7 Reihen, der ganze 14.

γ) 868—908. Der Diener kehrt zurück uud die Theoria wird der βουλή präsentiert und übergeben. 42 = 3×14 („895b accessit ex R." Blaydes) Trimeter. Die Gliederung ist nicht klar; vielleicht 19, 19, 4.

δ) 909—921 die Gegenstrophe, 14 Reihen.

In Vb zählen wir also α) 14, β) ‹14, γ) 42, δ) «14 = 84, d. i. 6×14 Reihen.

Vc. 922—1038. ἵδρυσις τῆς Εἰρήνης.

α) 923—938. Vorbesprechung: 17 Trimeter. Eine regelmäßige Gliederung tritt nicht hervor.

β) 939—955 Strophe. Die erste Reihe ist entweder hier durch ein Glossem erweitert, wie Bergk meint, oder in der Gegenstrophe verstümmelt, wie Dindorf mit mehr Wahrscheinlichkeit annimmt. Die Zählung berührt das nicht. Es folgen zwei anap. Dimeter, dann ein Tetrameter des Trygaios: bis hierher 4 Reihen. Nun kommt ein Hypermetron von unregelmäßig gebildeten Prosodiaci, 5 Reihen. Dann 2 Tetrameter und zuletzt 6 lyrische Kola, die nicht

ein Hypermetron bilden, wie die in Strophe und Gegenstrophe zu Ende des vierten auftretende syll. anceps beweist. Trotzdem sind nach den Herausgebern die ersten 4 Kola durch fortlaufende Wortbindung in der Gegenstrophe zu einem Verse verbunden, was auf eine Überlänge führt und unmöglich ist. Das liegt aber nur daran, daß man das dritte Kolon an falscher Stelle zu emendieren versucht hat; richtig ist die Strophe überliefert, bis auf das *ὑμᾶς* im zweiten Gliede, für das wir das freilich sehr unsichre *ὀλάς* Bergks einsetzen:

σὔκουν ἀμιλλήσεσθον; ὡς|ἦν Χαῖρις ὀλὰς ἴδῃ,
πρόσειοιν αὐλήσων ἄκλη|τος κᾆτα σάφ' οἶδ' ὅτι
φυσῶντι καὶ πονουμένῳ|προσδώσετε δήπου.

Die Bildung ist sehr einfach; an einen iambischen Dimeter ist jedesmal eine äolische Klausel gehängt.

In der Gegenstrophe 1033 ff. wird etwa zu schreiben sein:

τίς οὖν ἂν οὐκ ἐπαινέσει-|εν ἄνδρα τοιουτονί,
ὅστις γ' ἀνατλὰς πόλλ' ἔσω|σεν τὴν ἱερὰν πόλιν;

Jedenfalls liegen 3 Verse vor, so daß die Strophe 4, 5, 5 = 14 Reihen umfaßt.

γ) 956—973, die Weihung: 18 Trimeter, ohne deutliche Gliederung.

δ) 974—1015 zwei anapästische Hypermetra von 19 und 23 Gliedern. Das Scholion sagt: *περίοδοι δύο, τὴν μὲν πεντεκαιτριακοντάμετρον ιθ' κώλων, ὅτι ἔχει μονόμετρα γ', τό τε β' καὶ ια' καὶ ις', τὴν δὲ ἑξκαιτετταρακοντάμετρον κγ' κώλων.* Freilich folgt nun noch: *ὅτι ἔχει μονόμετρα τρία*, was aber offenbar nur irrtümlich hier wiederholt ist; das bezieht sich ja auf die erste Periode; hier ist es widersinnig; denn 3 Monometer können unter 46 *μέτρα* gar nicht sein, und ebenso wenig können so 23 *κῶλα* herauskommen. Dindorf, Bergk und Blaydes zerteilen gleichwohl 994—6 in 4 Kola, weil sie irriger Weise jene alte Teilung für willkürlich und wertlos halten, und bringen dadurch das zweite Hypermetron auf 24, beide zusammen auf die falsche Summe 43. Der Inhalt führt auf die Abteilung 4, 3, 6, 6 | 6, 7, 10. Man möchte vermuten 13, 6 | 13, 6; 4; doch bleiben wir uns der Unsicherheit der Unterteilungen bewußt*).

ε) 1016—1022, das Opfertier. 7 Trimeter.

ϛ) 1023—1038 die Gegenstrophe, 14 Reihen. Wir haben also in Vc *α*) 17, *β*) ‘14, *γ*) 18, *δ*) 42, *ε*) 7, *ϛ*) “14 Reihen. Es ergänzen sich demnach die drei Trimeterpartien *α*, *γ*, *ε*, 17, 18, 7 zu 42 d. i. 3×14 Versen, so daß der ganze Abschnitt 112 = 8×14 Reihen enthält. Am auffälligsten ist dabei, daß der Dichter, nachdem er für die beiden Partien *α* und *γ* zusammen 35, d. i. 5×7 Verse bestimmt hatte, diese zu 17 und 18 (17, 1) teilte, weil er sie nicht halbieren konnte. Dergleichen konnte natürlich, wenn man darauf ausging, Responsionen zu suchen, völlig in die Irre führen**).

---

*) Die Annahme einer Lücke in V. 1000 (Bergk) läßt sich mit dem Scholion nicht begründen. *Ἀχ.* 873 ist *ἀγαθά* ähnlich gebraucht: *ὅσ' ἐστὶν ἀγαθὰ Βοιωτοῖς.* Nach dieser Stelle erscheint sogar der Zusatz von *ἐκ* zu *Μεγάρων* überflüssig.

**) Auch bei den Tragikern kommt dergleichen mehrfach vor, wie sich aus meinen Untersuchungen in Fleckeisens Jahrb. ergeben hat. In der Antigone habe ich es von der Rede des Haimon (42 Tr.) und der Gegenrede des Kreon (41 Tr.) anfänglich nicht glauben wollen. Aber mit den beiden Chorversen dazwischen sind doch 42, 2, 41 = 85, d. i. 5×17 Verse. Ich habe deshalb in der zweiten Auflage meiner Schülerausgabe die Annahme einer Lücke nach 687 aufgegeben.

Vd—e. 1039—1126. Der Opferbraten und Hierokles. Die Szene hat zuerst bis 1062 24 Trimeter, dann bis 1114 53 Hexameter, wenn wir das Kommation 1104 *σπονδὴ σπονδή* mit einrechnen. Lassen wir zunächst noch die Trimeter von 1115 an, *ἄγε δή, θεαταί κτλ.*, beiseite. Bis 1114 also sind es 77 Verse, d. i. 11×7. Sehen wir genauer zu, so scheiden sich die ersten 3 Trimeter ab. Dann folgen noch 21 (9, 9, 3?) Trimeter und weiter zunächst bis 1079 18 Hexameter. Mit 1080 *ἀλλὰ τί χρῆν ἡμᾶς;* beginnt wohl ein neuer Abschnitt; Trygaios läßt sich zu einer Auseindersetzung reizen. Wir haben also soweit 42 = 3×14 Verse. Weiter folgen dann bis 1114 noch 35 Hexameter (8, 8, 6, 6; 7?), d. i. 5×7.

Das Wunderlichste ist nun, daß der Rest von 12 Trimetern ebenso aus der Zählung herausfällt, wie der Eingang des ganzen Abschnittes zwischen den Parabasen, die 23 Trimeter unter Va. Man kommt natürlich zuerst auf den Gedanken, dort fehlten 2 Trimeter, und dann wieder hier an unsrer Stelle, es seien zwei zu viel. Aber weder zeigt sich dort eine Spur von einer Lücke, noch ist hier irgend ein Vers verdächtig. Wir werden also auf die Annahme geführt, daß diese Trimeter, die zum Eingang und Ausgang den ganzen kunstreichen Aufbau umspannen, wie ein Rahmen des Bildes zusammengehören.

Sehen wir uns die schließende Gruppe hier darauf an, so scheinen zunächst die ersten sieben Verse noch zu dem voraufgehenden Abschnitte zu gehören; denn dieser hatte bisher 42 und 35 Verse und kommt mit noch 7 Trimetern auf 84 = 6×14.

Freilich, auch die letzten 5 gehören dem Inhalte nach ebenfalls zum Vorigen; indes eines haben sie, das sie zu den ersten 5 Eingangsversen parallel stellt: dort kommen die Personen auf die Bühne, hier verlassen sie sie.

Auch zerlegen sich die 23 Eingangstrimeter deutlich in 5, 18. Wenn nun auch eine so weite Sperrung zusammengehöriger Stücke auffällig und es nicht sicher ist, ob nicht bei dem mehrfachen Auftreten von Gruppen zu 5 die ersten 5+18 schon inzwischen zu 28 ergänzt und dann das gleiche Verhältnis sich weiter fortgesetzt hat, so sind uns doch Erscheinungen solcher Art nicht neu, und wir scheiden deshalb die letzten 5 Trimeter unter Ve ab, um folgende Übersicht über den ganzen Abschnitt V von 819 aufzustellen:

a) *5, *18 | b) 6×14, c) 8×14, d) 6×14 | e) *5.

Da sich 5, 18, 5 auf 28 = 2×14 ergänzen, hat das Ganze 22×14 Reihen.

E.

VI. 1127—1190 die zweite Parabase. Schwierigkeit macht uns nur das lyrische Strophenpaar; denn das Epirrhema hat die üblichen 16 troch. Tetrameter, hier mit einem Anhange von einem Hypermetron zu 3 Dimetern.

Für die Strophe läßt sich zunächst feststellen, daß sie mit einem Hypermetron von 4 Gliedern schließt. Bis dahin hat sie selbständige Verse, die jedoch, wohl des Tanzes wegen, in Synaphie stehen, was die Sonderung erschwert. Zunächst hat Dindorf 1131f. nach Maßgabe der Wortbindung richtig zusammengefaßt:

ἀλλὰ πρὸς πῦρ διέλ|κων μετ' ἀνδρῶν ἑταίρων φίλων

Dagegen ist sein nächster Langvers unstatthaft; er hat 7 Kretiker, d. i. 35 χρ. πρ., überschreitet also das Maximum. Da nun im zweiten metrischen Scholion diese drei Kola als παιωνικὸν τρίρρυθμον καὶ β' δίρρυθμα bezeichnet sind, so wird unter den verschiedenen Möglichkeiten der Teilung wohl die zu wählen sein, daß wir das letzte δίρρυθμον ἐκπεπρεμνισμένα als selbständigen Vers abscheiden, so daß sich 3 Verse mit 5, 5, 2 Kretikern ergeben.

Soweit können wir mit Sicherheit gehen. An sich dagegen nicht zu entscheiden ist, ob die ersten 4 Kola einzeln als Verse stehen, oder ob je zwei zu vereinen sind. Beides ist möglich. Rechnen wir sie einzeln, so kommt die Strophe auf 11 Reihen. Stellen wir dazu das Epirrhema mit seinem Hypermetron, 16 und 3 Reihen, so kommen wir für die ganze Parabase auf 30, 30 Reihen, was sich gegen unsre Zählung sträubt. Nehmen wir je zwei Kola zusammen, so erhalten wir 2, 2, 5 = 9, für die Parabase also ‹**9**, ‹16, ‹3 | «**9**, «16, «3 = 2×28 oder 4×14 Reihen.

F.

VII. 1191—1304. Zuerst Trygaios mit den Händlern, dann mit den Knaben. Es sind, da wir das ἰοὺ ἰού der Überraschung hier so wenig mitzählen dürfen wie Ὀρν. 193, 819, 1510, Ἱπ. 1096*), und auch αἰβοῖ 1291 nicht (vgl. Ὀρν. 1342), im ganzen 112 Verse, d. i. 8×14 Sehen wir genauer zu, so ist freilich die Bildung wieder etwas verschlungen.

a) Einleitend stehen zunächst α) 6 Trim· bis 1197. Man könnte über den letzten zweifeln; indes das Gespräch fängt doch wirklich erst mit 1198 an und die Zählung wird uns bald sicher machen.

β) Denn nun folgt bis 1209 die erste Verhandlung: 12 (6, 6) Trim.

γ) Die zweite bis 1223: 14 (4, 5, 5) Trim.

δ) Die dritte bis 1239: 16 (7, 7, 2?) Trim.

Wir haben schon öfter gefunden, daß der Dichter bei solchen Gruppen von Szenen die arithmetische Gleichheit vermeidet. Hier haben wir ein Normalbeispiel für sein Verfahren: 12, 14, 16 ergeben zusammen 42 = 3×14. Doch es geht ja weiter.

ε) 1240—1249. Der ὁπλοκάπηλος (immer noch derselbe, wie Bergk richtig annimmt) holt eine Trompete hervor: 10 (5, 5) Trim., ϛ) dann 1250—1254, Helme, 5 Trim., dann werden

ζ) 1255—1264 κρανοποιός und δορυξός verspottet: 10 (5, 5) Trimeter.

ε—ζ sind 10, 5, 10 = 25 Trimeter, die durch η) 3 abschließende Trim. des Tryg. zu 28 = 2×14 ergänzt worden. Wir haben also in VIIa 6 | 12, 14, 16; 10, 5, 10; 3 | , also abgesehen von den vorausgeschickten 6 70, d. i. 5×14 Trim.

b) 1268—1304. Nun läßt Trygaios die Knaben singen. Es sind 36 Verse ohne das αἰβοῖ 1291, wie wir erwarten müssen, da noch die 6 zu Anfang ihrer Ergänzung bedürfen.

α) 1268 f. stehen 2 Trimeter einleitend für sich. Denn nun kommt

*) Es ist vielleicht in allen diesen Fällen, wo ἰού als Ausruf der Verwunderung nur Parepiphonem ist, ein einfaches ἰού, wie auch oben 60 nur ἔα, zu setzen; denn die sonstigen Ausrufungen solcher Art sind zweisilbig, τί φῄς; αἰβοῖ u. s. w.

β) das Duett mit dem παῖς Λαμάχου bis 1290, zunächst mit 14 (4×3, 2) Hexametern, dann mit 2 Trim., 2 Hex., 3 Trim. = 7, zusammen 21 Versen.

Nun aber ist freilich klar, daß Tr. den Sohn des Lamachos mit 3 Versen, 2 Hexametern und einem Trimeter, bis 1294 fortschickt, mit 3 Trim. bis 1297 den des Kleonymos zu sich ruft und dann mit diesem zusammen 4 Hexameter bis 1301 hat, und das endlich mit 3 Trimetern die Szene abgeschlossen wird; aber welche von diesen Versen als eine Gruppe von 7 noch zu dem Hauptteile gehören, und welche 6 dagegen als Überleitungsglieder besonders komponiert sind, läßt sich mit voller Sicherheit kaum entscheiden. Am nächsten liegt es, wegen der Beimischung der Hexameter in 1292-4 und 1298—1301 die 3+4 = 7, in den Trimetern 1295—7 und 1302—1304 die Bindeglieder zu 3 und 3 = 6 zu stehen. Wir haben dann in Vb *2 | 14, 7; 3 | *3 | 4 | *3 = 2, 3, 3 und 28, d. i. 2×14 Verse, und in dem ganzen Abschnitte V die Überleitungen mit 3, 3; 2; 3, 3 = 14, und die Hauptszenen mit 5×14 und 2×14 Versen, zusammen 8×14, wie schon anfangs festgestellt wurde.

VIII. 1304—1357. Die Schlußszene. Zählen wir die Reihen nach dem Texte Bergks, so finden wir 56, d. i. 4×14. In der Tat hat sich wohl Dindorf in der Behandlung des Hochzeitsliedes durch Schrader ungünstig beeinflussen lassen.

α) 1304—13015, ein iambisches Strophenpaar, dessen übliche Gliederung in je 5 Verse wir annehmen.

β) 1316—1328, wohl richtig von Bergk Trygaios zugewiesen: 4 anap. Tetrameter und ein Hypermetron von 9 Gliedern.

γ) Das Hochzeitslied. Was die Scholien sagen, ist unklar und unsicher; man sieht nicht recht, worauf sie gehen. Es ist daher das Beste, sich an die Überlieferung zu halten, wie Bergk getan hat. Danach hat zunächst Try. von den äolischen Rhythmen, in denen das Lied gedichtet ist, 4, auf die 4 gleiche des Chors folgen. Es fällt zwar auf, daß dabei der Chor Ὑμὴν Ὑμέναι' ὦ zweimal hat; aber das Metrum stimmt doch.

Dann folgen die merkwürdigen Wiederholungen

τί δράσομεν αὐτήν;
τί δράσομεν αὐτήν;
τρυγήσομεν αὐτήν.
τρυγήσομεν αὐτήν.

Bergk läßt sie dem Chore. Aber sie müssen doch wohl alle vier dem Bräutigam gegeben werden. Er sagt beides in seinem Jubel doppelt. Es ist wohl denkbar, daß dergleichen lustige Wiederholungen zum Stil der Hochzeitslieder gehörten.

So weit der erste Teil des Liedes: ‹4, «4; 4. Jetzt folgen zwei klare Strophen des Chors von je 5 Reihen. Und wenn nun weiterhin die von Bergk vorgenommene Ergänzung der beiden überlieferten Glieder

τοῦ μὲν μέγα καὶ παχύ,
⏑̄ – ⏑ ⏑ – ⏑ –
τῆς δ' ἡδὺ τὸ σῦκον,
<Ὑμὴν Ὑμέναι' ὦ>.

zu einer Strophe gleich der in den nun folgenden 4 Gliedern angenommenen Gegenstrophe richtig ist, wofür das erste Strophenpaar 1329—1335 mit seiner völlig gleichen Bildung entschieden spricht, so haben wir jetzt abermals 2×4 Glieder. Dann kommen noch die drei die Komödie schließenden Reihen. Es folgen sich also im zweiten Teile des Liedes ‹**5**, «**5**; ‹**4**, «**4**; **3** = Reihen.

Überschauen wir danach den ganzen Schlußabschnitt. Wir haben ‹**5**, «**5**; 4, 9; ‹**4**, «**4**, **4**; ‹**5**, «**5**, ‹**4**, «**4**; **3**. Nehmen wir an, daß von den Anapästen 1316 ff. die 4 Tetrameter vom Dichter als Ergänzung des ersten Chors, das Hypermetron mit seinen 9 Reihen als Einleitung des Hochzeitszuges gedacht ist, so erhalten wir 14, 21, 21 = 56, d. i. 4×14 Reihen.

VII hatte 8×14; die ganze Exodos F kommt also auf 12×14 Reihen.

Uns bleibt noch übrig, den Hauptplan des Stückes zusammen zu stellen.

A. 1—295 21×14	C. 729—818 5×14	D. 819—1126 22×14
B. 296—728 29×14	(Parabase.)	
	E. 1127—1190 4×14	
	(zweite Parabase.)	F. 1191—1366 12×14.

Es ist jedoch vielleicht besser, die Parodos IIa (296—345) mit ihren 49 (7×7) Reihen noch zum ersten Hauptteil A zu ziehen, der dann auf 49×7 Reihen kommt, während der zweite B 51×7 behielte.

Wir werden wie in den *Σφῆκες* annehmen müssen, daß auch die zweite Parabase für sich steht; denn ohne die Parabasen haben wir 21, 29, 22, 12 = 84, d. i. 6×14 Gruppen zu 14.

Auch schon in den *Σφῆκες* sind wir auf die Annahme geführt, daß die Parabasen nicht immer gerade zwischen die Hauptteile gestellt sind. So werden wir auch hier auf die zuerst überraschende, aber doch bei näherer Überlegung nicht undenkbare Vermutung geleitet, daß vor der ersten Parabase die 14 Verse 706—719, in denen mit einem stark markierten neuen Anfange die *Ὀπώρα* und *Θεωρία* dem Trygaios übergeben werden, dem neu angeschlagenen Tone nach zu dem Schlußteile zu ziehen sind. In der Tat enthalten diese Verse eine Einleitung zu den nach der Parabase kommenden Vorgängen. Die beiden Spielerinnen mögen im Tanzschritte dabei vorgeschritten sein.

---

10. *Ἐκκλησιάζουσαι.*

Den Anfang des Stückes macht das Zusammenkommen der Weiber. Mit v. 57: *καθῆσθε τοίνυν* beginnt die Sitzung; das erste Stück hat also 56 = 4×14 Trim. Mit 169 nimmt Praxagora selbst das Wort: *ἄπερρε . . ., αὐτὴ γὰρ . . λέξειν δοκῶ.* Bis hierher sind es weitere 112 Trim., noch einmal so viel als vorher, 8×14. Wir werden also wieder deutlich auf die

Grundzahl 7 und 14 geführt und haben diese Komödie nur an die vorletzte Stelle gerückt, weil sie in der Mitte eine Lücke hat, wie längst erkannt ist.

A.

Ia. 1—56. Die Anordnung dieser Partie ist nicht recht klar; vielleicht 16; 2, 11, 11; 16.

Ib. 57—168, die Vorbereitungen und Vorübungen. Zunächst 16 Trim. bis 72, wo mit *καὶ μὴν τά γ' ἄλλα* ein Übergang hervortritt.

In dem Stücke, das dann folgt, hat Bergk mit Recht eine Umstellung vorgenommen. Die Verse 88—94 stehen nicht an ihrer Stelle. Doch glaube ich nicht, daß es ihm ganz gelungen ist, die richtige Ordnung herzustellen; denn die Abfertigung der Wollkremplerin 88—94 gehört als Gegenbild hinter die Belobung der Keulenträgerin 76—81, und dann geht es mit 82 *ἀλλ' ἄγεθ' ὅπως καὶ τἀπὶ τούτοις δράσομεν* weiter zu den drängenden Überlegungen für die Versammlung. Also wir stellen die Verse 88—94 vor 82—87, und schreiben in 86 ff.:

ΓΥ. Α. νὴ τὸν Δί', ὥς τε δεῖ γε καταλαβεῖν ἕδρας
ὑπὸ τῷ λίθῳ τῶν πρυτάνεων καταντικρὺ,
οὐκοῦν καλά γ' ἂν πάθοιμεν κτλ.

„Und da es durchaus nötig ist, Plätze . . . zu besetzen: würde es uns da nicht schön gehen —?" Erst mit 98 beginnt wieder Praxagora zu sprechen.

Es ergibt sich so, daß wir wieder zwei Stücke zu 16 Trim. bis 104 bekommen. Weiterhin tritt wohl wieder mit 121 *ἴθι δή* ein neuer Anfang hervor: abermals 16 Trim. Dann weiter kommen die Redeproben; die erste bis 146, mit 26 Versen, die vor 134 *ἄπιθ' ἐκποδών* in zwei Teile zu 13 zerfallen; dann die zweite, wohl bis 159, wieder 13 (4, 5, 4?) Verse, und dann versucht es noch einmal die erste, denn von 163 drängt sich doch wohl wieder (*αὖ πάλιν*) *ΓΥ. Α.* heran (so schon Bergk), mit 9 (5, 4) Versen. Will man das so annehmen, so kommen wir auf 16, 16, 16; 16; 13, 13, 13, 9 = 48, 16, 48 = 112, d. i. 8×14 Trim.

Ic. 169—267. Praxagoras Proberede und Abschluß. Die Einschnitte sind durch die Zwischenreden etwas verwischt. Wir werden auf unsre Zählung so weit vertrauen dürfen, daß wir ansetzen *α*) 169—189, 21 (7, 7, 7) Trim; *β*) 190—203, 14 (7, 7) Trim.; *γ*) 204—238. Hier findet sich V. 223 *πέττουσι τοὺς πλακοῦντας ὥσπερ καὶ πρὸ τοῦ* nur in R vor. Er könnte ja ächt sein; aber unsre Zählung erweist ihn als Zusatz; denn wir haben bis 213 10, dann bis 228 15, und bis 238 wieder 10 Trim., zusammen 35, d. i. 5×7.

Es ist freilich nicht zu verkennen, daß die beiden Verse zu Ende der Rede 239 f. als ihr Schluß zu ihr gehören sollten. Daß sie trotzdem zur folgenden Gruppe gehören, wird an der Vortragsweise liegen. Auch abgesehen hiervon liegt noch eine Schwierigkeit in dem Schlußteil vor. Wir haben zunächst einen kleinen Satz von 9 Trim. 239—247, der sich noch um die Rede dreht. Dann folgt in sehr regelmäßigem Bau eine Erörterung mißlicher Eventualitäten bis zum Schluß 267: 6, 4, 4, 6 = 20 Trim. Wir hätten also vorher nicht 9, sondern nur 8 Trim. erwartet. In der Tat werden wir hier wieder nicht umsonst gemahnt, schärfer hinzusehen; denn von den beiden Versen 243 f.

ΠΡ. ἐν ταῖς φυγαῖς μετὰ τἀνδρὸς ᾤκησ᾽ ἐν πυκνί,
ἐκεῖ τ᾽ ἀκούουσ᾽ ἐξέμαθον τῶν ῥητόρων.

ist der zweite ein völlig mißglückter Erklärungsversuch. Denn das Scholion sagt ja in Übereinstimmung mit V. 183 f.: ὡς ἀποκεκρυμμένων ἐκείνων τῶν μερῶν καὶ δυναμένων ἐκεῖ κρύπτεσθαι ἐπὶ τῆς φυγῆς τῶν τριάκοντα. Also die Pnyx lag öde, so daß man nach komischer Übertreibung sich dort verborgen halten konnte. Und da kam, wieder im Sinne der Komödie, der genius loci über Praxagora, was ihr wieder, ebenso im Geiste der Komödie, durch die erste Sprecherin bestätigt wird: οὐκ ἔτος κτλ. Von Studien an den ῥήτορες kann hier gar nicht die Rede sein; die Pnyx lag ja verlassen. Wir haben demnach in Ic 21, 14; 35; 28 = 98 d. i. 7×14 Trim.

IIa. 268—310, der Aufbruch. Zuerst noch 17 (4, 13) Trim., dann 4 Tetrameter, also 4, 13, 4 = 21 Verse. Dann folgt ein Strophenpaar, bestehend aus einem einleitenden zweigliedrigen Verse, der in den Ausgaben schon richtig steht; ähnlich, nur katelektisch gebildet sind Ὀρν. 1757 ff. und die einleitenden Verse der Strophe Λυσ. 256, wo 273 f. Wortbindung auftritt. Auch hier zeigt die syll. anc. in γάρ 289, daß erst nach diesem Verse das Hypermetron beginnt. Nach den katalektischen Schlußgliedern haben wir nun 4, 5, 3, 4, 4 Kola; aber sehr auffallend ist, daß am Schlusse des 6. Kolons δώσειν τὸ τριώβολον syll. anceps und starke Interpunktion in Strophe und Gegenstrophe auftritt. Wie man sich das zu denken hat, weiß ich nicht; aber ähnliches kommt öfter vor und ist auch von uns bereits bemerkt. Schneidet man nun hier ein, so ergibt sich die Gliederung 6, 3, 3; 4, 4. Jedenfalls haben wir 20 Kola, mit dem einleitenden Verse 21 = 3×7 Reihen. Der ganze Abmarsch hat also

21, ‹21, «21 = 63, d. i. 9×7 Reihen.

IIb. 311—477. Die erste Hälfte enthält allerhand Vorspiele für die Hauptsache, die in der zweiten Hälfte von 394 an kommt; es ist der Bericht über die Volksversammlung. Dieser Teil ist viel übersichtlicher gebaut; sehen wir ihn zuerst an.

β) 394—477. Es sind 84 = 6×14 Trim., die mit einer Gruppe zu 14 (5, 4, 5), wieder einer zu 14 (4, 3, 3, 4) und einer zu 5, 422—426, beginnen. Dann folgt das Auftreten der Praxagora bis 440 mit 14 (4, 3; 3, 4), dann wieder bis 454 mit 14 (5, 5, 4), dann abschließend 455—459 auch hier 5 Trim. Dann folgt ein Schlußsatz von 18 Trim., geordnet 5, 4, 4, 5. Es ergibt sich also das Bild 14, 14, 5; 14, 14, 5; 5, 4, 4, 5. Es liegt da nahe, bei den ersten beiden Schlußgliedern zu 5 Trim. anzunehmen, daß sie schon in Rücksicht auf den Gesamtschluß mit seinen 5, 4, 4, 5 Trim. komponiert sind und als dazu gehörig kenntlich waren.

α) 311—393. Abgesehen von dem verwickelteren Bau dieses Teiles haben wir noch einen Nachteil; es sind bloß 83, nicht 84 Trim.; es wird einer fehlen.

Blepyros kommt aus seinem Hause und sieht sich nach seiner Frau um: 2 Trimeter. Dann erzählt er, wie es ihm ergangen ist, in 7 Trim. bis 319, und in 7 weiteren bis 326 hat er mit einer dringenden Sache zu tun. Es scheint, als ob die 2×7 Trimeter für sich komponiert, die 2 im Eingange zu einen späteren Gruppe zu ziehen sein werden.

Diese kommt wohl sogleich jetzt, denn bis 350 haben wir 24 Trim., in denen sich die beiden Alten ihr Leid klagen, der eine bis 338 in 12 Trim., der andere in den nächsten 12.

Denn was nun weiter folgt, der Abschied des Nachbars bis 357 mit 7 Trim., und der jämmerliche Monolog des Bl. bis 371 mit 14 (3, 4, 4, 3) Trim. stehen offenbar wieder für sich.

Nun kommt Chremes von der Volksversammlung zurück. Wir wissen schon, daß Personenwechsel nicht die Bedeutung hat wie Stimmungswechsel, und werden uns leicht entschließen, die Partie bis 393 noch in Verbindung mit dem Voraufgehenden zu setzen. So werden sich die ersten beiden Verse 372 f. gewiß dorthin ziehen lassen und jene zweiten 12 zu 14 ergänzen, so daß wir bis 373 haben *2 | 14 | *12, *12 | 7, 14 | *2.

Nun bleiben uns die 20 Verse 373—392 übrig, die 21 sein sollten. In der Tat werden wir auf eine kranke Stelle geführt. Den Zusammenhang zunächst der beiden Trim. 377 f.

ΒΛ. ἤδη λέλυται γάρ; ΧΡ. νὴ Δί', ὄρθριον μὲν οὖν.
καὶ δῆτα πολὺν ἡ μίλτος, ὦ Ζεῦ φίλτατε,
γέλων παρέσχεν

verstehe ich wenigstens nicht. *ὄρθριον* heißt doch „in aller Frühe"; da soll schon die Versammlung aufgelöst sein? *ὄρθριον ᾤχου* heißt es doch 526 von dem Aufstehen der Praxagora! Und nachher kommt erst die *μίλτος* auf der Agora? Es wird *ὄρθριον μὲν ἦν, καὶ δῆτα* zu schreiben sein: „es war noch ganz früh, da wurde schon." So wird der Bericht klar bis 382. Hinter diesem Verse aber fehlt einer, wie Sinn und Satzbau zeigt; das haben auch schon Elmsley und Brunck gesehen; auch Dindorf sagt: videtur aliquid excidisse. Die Erklärung, die Blaydes versucht: „subaudi *ἔλαβον* ex v. 380" ist unannehmbar. Also sagen wir, es sind ursprünglich hier 7 Trim. gewesen, so daß sich folgendes Bild der Composition für diese erste Szenenhälfte herausstellt: *2 | 14 | *12, *12 | 7, 14 | *2 | 21 = 84, d. i. 6×14.

Die ganze Szene IIb hat also 12×14 Trim.

IIc. 478—513. Die Rückkehr der Weiber.

α) Vorspiel. Drei iambische Tetrameter und zwei *κωλάρια*: 5 Reihen.

β) ein Strophenpaar, iambische Tetrameter und Dimeter. Wir haben nur gemäß der Wortbindung 486 f. zu vereinen:

πρὸς ταῦτα σύστελλον σεαυ|τὴν καὶ περισκοπουμένη.

So besteht die Strophe aus 3, 3, 4 = 10 Versen.

γ) Praxagora hat 504—513 10 Trim. Es sind zusammen 5; ‹**10**, «**10**; 10 = 35 Verse. Der Abmarsch des Chors IIa hatte 63 Verse. Diesen beiden Sätzen hat der Dichter also zusammen 98 = 7×14 Verse bestimmt.

IId. 514—570. Blepyros kommt. Zunächst haben wir 514—519 ein Überleitungsglied von 6 anap. Tetrametern, dem sich bis 527 8 (2, 6) Trimeter anschließen. Nun folgt, wohl für sich stehend und in anderm Stile, die Erzählung der Pr. bis 534 mit 7 Trim. Bis hierher also haben wir 14, 7 = 21, d. i. 3×7 Verse. Der Rest der Szene hat bis 570 noch 36 Trim., also wieder einen zu viel. Hier stehen wir nun leider nicht so gut wie vorher. Es ist unter den überlieferten keiner, dem seine Unächtheit so zu sagen auf dem Gesichte geschrieben stände, und auch die Gliederung des Abschnittes tritt nicht entschieden hervor. Ich halte 566

μὴ γυμνὸν εἶναι, μὴ πένητα μηδένα

für den Eindringling. Wenn Prax. vorher 559 begonnen hat: *οὐ τὴν πόλιν αἰσχρὰ δρᾶν ἔσται τὸ λοιπόν κτλ*, so schwebt ihr 565 nach der Unterbrechung der Begriff vor: „wir wollen befehlen", und darauf konstruiert sie das *μή*, wozu sich das andre wohl fügt, aber nicht der fremd dazwischentretende Vers 566, den Blaydes schon, wenn auch nicht als unächt, doch als störend ansieht und umstellen möchte. Tilgen wir ihn, so mag die Gliederung von 535 sein: 12, 11, 12 = 35, d. i. 5×7. Der ganze Abschnitt kommt so auf 56 = 4×14 Verse.

Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß man dem Inhalte nach dieses Stück zunächst mit dem folgenden verbinden möchte. Indes der Form nach tritt, was nun kommt, durch den einleitenden Chorsatz und die Metra als etwas Neues hervor. Wir werden also immerhin Anlaß haben, nachzusehen, was wir bis hierher vorgefunden haben. Zunächst I, 19×14 Reihen; dann IIa 63, IIb 12×14, IIc 35; jetzt IId 4×14 Reihen. Darauf, daß IIa mit 63 und IIc mit 35 Reihen 98 = 7×14 ergeben, ist schon hingewiesen. IIa—c haben also 19×14 Reihen, und für das Ganze bis hierher stellt sich heraus I 19×14, IIa—c 19×14, IId 4×14 = 42×14.

Rechnen wir also soweit den Hauptteil A.

B.

IIIa. 571—709. Praxagora entwickelt ihr Programm.

α) 571—580. Der einleitende Chorsatz steht bei Dindorf und Blaydes richtig in 10 Versen. Bergk läßt die Kola mehrfach trotz Wortbindung für sich stehen. Geben wir uns mit den 10 Reihen zufrieden; Text und Metron haben zum Teil Schwierigkeiten.

β) 581—709: Anap. Tetrameter und ein anap. Hypermetron. 581—587, Einleitung des Gesprächs: 7 (2, 3, 2) Tetr. 588—594, Ankündigung des Themas: 7 (2, 3, 2) Tetr. 595—622, Gemeinsamkeit des Besitzes und des Weibes: 28 (2, 12; 2, 12) Tetr. 623—650, Verhältnisse der Männer und Kinder: 28 (3, 9, 9; 7) Tetr.

651—709: Lebensverhältnisse und Unterhalt. Man wird bis 672 zunächst auf die Gliederung 11, 11 geführt (freilich mit Übergehung des Einschnittes bei 655 *ἐν ἔτι ζητῶ*); dann kommt 673 die Rede auf die *δίαιτα*, noch 16 Tetram., die bei 682, wo die Wendung auf die *κληρωτήρια* eintritt, in 2 Hälften von je 8 Versen zerfallen. Dann aber ist es sehr auffallend, daß von dem folgenden Hypermetron die ersten 4 Kola noch dem angeschlagenen Thema gehören, und dann 693 mit *αἱ δὲ γυναῖκες* ein neues kommt, das in 18, klar in 2 Gruppen zu 9 zerfallenden Kola abgehandelt wird. Wir werden also annehmen dürfen, daß die ersten 4 Kola jenen letzten Satz der Tetram. von 651 an: 11, 11; 8, 8 = 38 auf 42 = 3×14 ergänzen, und können nun das Ganze zusammenstellen: *10 | 14, 28, 28, 42 | *18 = 140, d. i. 10×14. Der Chor ergänzt sich mit den schließenden 18 Kola des Hypermetrons zu 28.

IIIb. 710—727. Aufbruch zur Agora. Wir haben 18 Trim. (1; 7, 7; 3). Dann fehlt ein Stück der Komödie; Dindorf nimmt mit Wahrscheinlichkeit den Ausfall eines Blattes der Urhandschrift an. Freilich kompliziert sich die Sache dadurch, daß in R hinter 729 die Parepigraphe ***ΧΟΡΟΥ*** steht. Ist das nun alte gute Überlieferung oder nur spätere Kombination? Bergk meint jenes und zieht deshalb 728f. noch zu unsrer Szene. Doch einerseits stehen diese Verse in so enger Beziehung zu 730ff., da sie das nachher Vorgehende ausdrück-

lich ankündigen, andrerseits spricht, oder wir hoffen sagen zu dürfen, entscheidet unsre Zählung dagegen. Denn uns ist erstens mit 2 weiteren Versen, die uns auf 20 Trimeter bringen, nicht gedient, und ferner hatten wir in A 42×14 Reihen, werden also, da wir seitdem in IIIa 10×14 und hier in IIIb weitere 18 Verse vorgefunden haben, das Stück aber offenbar der Parabase zusteuert, im ganzen bis zu dieser hier 14×14 zu erwarten haben und danach annehmen, daß unsre Szene noch weitere 38 Verse gehabt hat, vielleicht auch einen Chorsatz dabei, die sie auf 56 = 4×14, und damit den Teil B auf 14×14 brachten. Darauf folgte dann die Parabase.

C.

IVa. 728—833. Man kann nicht wissen, ob mit 728 ein voller Abschnitt beginnt; dem Inhalte nach scheint es so. Der Nachbar des Blepyros schafft seine Sachen heraus, bis 745, 18 Trim. Ein zweiter kommt dazu und erklärt, er werde so voreilig nicht handeln, zunächst bis 783, 38 Trim. So kommen wir bis hierher auf die uns geläufige Zahl von 56, d. i. 4×14 Trimetern und finden uns wohl schon im Geleise, wenn wir sehen, daß der Rest der Szene, mit Weglassung des mit Recht bereits als eine alte Dittographie eingeklammerten Verses 800 noch 49, d. i. 7×7 Trim. enthält.

Die Gliederung der einzelnen Stücke wird freilich unsicher bleiben. Von 728 an haben wir nach 2 einleitenden Versen 4×4 Trim., und dann mit dem Auftreten des zweiten Mannes ähnlich weiter 4, 3, 3. Soweit sind es also 2, 5×4, 3, 3 = 28, d. i. 2×14; wobei freilich unsicher ist, ob wir nicht nach 752 schon einschneiden mußten. Weiterhin folgen 6, 7, 8, 7, wobei die 6 in 4, 2, die 8 in 4, 4 zerfallen; zusammen wieder 28, d. i. 2×14. Auch die von 784—833 folgenden 49 Trim. sind in ihrer Gliederung unsicher; vielleicht 10, 10; 7; 11, 11.

IVb. 834—876. Der Herold ruft zum Mahle. Er hat von 834—852 19 (7, 5, 7) Trim. Es folgt das Gespräch zwischen den beiden Bürgern bis 871, denn hier geht der erste ab, wieder mit 19 (7, 7, 5) Trimetern. Nun folgt noch das Selbstgespräch des zweiten 872—6, der überlegt, es müsse sich machen lassen, mitzuessen und doch sein Eigentum zu behalten. Wir erwarten 4 Verse; denn 19, 19 haben wir; auf 42, d. i. 3×14 wird der Abschnitt berechnet sein. Wir finden aber 5 vor. Ich glaube jedoch, die letzten beiden

ὀρθῶς ἔμοιγε φαίνεται· βαδιστέον
ὁμόσ' ἐστὶ δειπνήσοντα κοὐ μελλητέον —

lassen die Hand eines Interpolators nicht verkennen. Was soll bei *ὀρθῶς* denn eigentlich hinzugedacht werden? Und das *ὁμόσε* stammt wohl aus 863; dort ist es am Platze, hier nicht. Ich denke, der letzte Vers ist wieder als mißverständliche Erklärung zu entfernen. Der Dichter hat nur geschrieben:

'Ορθῶς ἔμοιγε φαίνεται βαδιστέον.

'Ορθῶς gehört zu *βαδιστέον*, und der Gedankengang ist: „Ich merke, ein *μηχάνημα* gibt es nicht; es hilft nicht, ich muß den geraden Weg gehen, d. h. erst einliefern, dann mitessen“. Denn dieser Mann kommt doch nachher nicht mehr vor, und wenn er jetzt erklärt,

wie der überlieferte Text besagt, er wolle ohne weiteres hingehen und mitessen, so bleibt die Szene in der Luft hängen. Wird man ihn zulassen? Darüber ist ja 860—867 hinreichend gehandelt. Nein, im Sinne des Stückes liegt es, daß auch er, der Widerspenstige, klein beigeben muß. Denn im Folgenden hat sich die neue Ordnung aufs gelungenste durchgesetzt.

Va. 877—937. Die Alte und die Junge. *α*) Zuerst als Wechselgespräch bis 890, je 7 Trimeter. Dann wendet sich, mit leichter Verschränkung der Verse in 890, die Alte an den Flötenspieler,

β) mit 2 Trimetern 891 f., die den lyrischen Teil einleiten. Dieser hat zuerst ein troch. Hypermetron von 8 (4, 4) Gliedern. Dann folgt ein Strophenpaar. Dindorf, Bergk und Blaydes teilen gleich ab, jedoch nicht richtig. Wir wissen, daß das dritte Kolon, weil äolisch, als Klausel an das zweite zu fügen ist:

τὸ τρυφερὸν γὰρ ἐμπέφυκε | τοῖς ἁπαλοῖσι μηροῖς,

und ferner, daß hier, wo selbständige Verse und nicht die Kola eines Hypermetrons vorliegen, weiter zu schreiben ist:

κἀπὶ τοῖς μήλοις ἐπανθεῖ· σὺ δ', ὦ γραῦ,
παραλέλεξαι κἀντέτριψαι, | τῷ θανάτῳ μέλημα.

Die äolische Klausel im letzten Verse war natürlich wieder dem Dimeter anzufügen: Es sind 2×4 Verse.

Nun folgt mit 912 ein zweites Strophenpaar, das in der Antistrophe richtig erhalten ist. Zuerst 3 iamb. Verse, dann zwei äolische Kola, die nach unsrer Regel zu vereinen sind:

ἀλλ' οὐκ ἄν ποθ' ὑφαρπάσαιο | τἀμὰ παίγνια· τὴν δ'ἐμήν.

Ein antispastischer Trimeter macht den Schluß: 2×5 Verse.

γ) 924—937, ein Streitgespräch schließt die Szene ab. Es sind 14 (6, 4, 4) Trimeter.

Das ganze Stück hat also *α*) 14 Trim., *β*) 2; 8; ‹4, «4; ‹5, «5 = 28, *γ*) 14 Trim., im Ganzen 56, d. i. 4×14 Reihen.

Vb. 938—1111. Der Jüngling tritt auf. *α*) 938—951. Ein Strophenpaar, offenbar richtig überall in 4 Versen; dann 6 Trim., zusammen ‹4, «4; 6 = 14 Verse.

β) 952—975, zwei Strophenpaare, von denen das erste sehr schlecht überliefert ist. Wir wollen vorläufig nur feststellen, daß Dindorf sowohl wie Bergk und Blaydes es in 2×11 Versen schreibt und nun versuchen, ob wir durch einen Einblick in die Anordnung des ganzen Abschnittes einen Rückhalt gewinnen. Es folgt noch ein Strophenpaar, das zu 4 Versen geschrieben wird. Man kann auch nicht gut anders. Der erste ist ein katal. iamb. Tetrameter mit Umsetzung eines Diiambus in einen Choriambus. Der zweite ist ähnlich gebaut; sein zweites Kolon ist κατ' ἐνόπλιον gebildet. Der 3. Vers schließt mit syll. anceps.

γ) 976—1111. In der Trimeterszene, die folgt, werden wir zunächst vor 1014 einschneiden dürfen; denn mit der Verlesung des Psephismas ist die Verurteilung des Jünglings entschieden. Es sind bis hierher 38 Trimeter, deren Gliederung leider nicht scharf genug hervortritt. Indes werden wir uns doch sicher fühlen, wenn wir weiter sehen, daß zunächst die Verlesung des Psephisma bis 1020 7 Tr. hat und daß dann bis zum Eintritt der zweiten Alten mit 1048 28 Trim. kommen, die in einer uns schon nicht ungeläufigen Art zu 2; 7, 7, 6, 6 gegliedert sind. Und dann weiter bis zum Schluß der Szene 1111 sind es 63, d. i. 9×7 Trim.,

von denen sich zunächst die Abschiedsrede des Jünglings 1098—1111 mit 14 (7, 7) Tr. handgreiflich abhebt. Das übrige aber zerfällt in 2 Stücke; von 1049—1066, d. h. bis zum Eintritte der neu hinzukommenden Alten, sind es 5, 5, 4, 4 = 18 Trim., dann von da bis 1097 in sehr regelmäßiger Bildung 7, 7, 7; 5, 5 = 31, zusammen 49, d. i. 7×7 Trimeter. Es ergibt sich also folgendes Bild ‹11? «11?, ‹4 «4; 38; 35, 49, 14. Die letzten 3 Stücke haben zusammen 98, d. i. 7×14 Trim.; die 38 also sind auf Zusammengehörigkeit mit den Chorsätzen hingewiesen. Ziehen wir nun die Summe, so erhalten wir aus 2×11, 2×4, 30 Reihen, dazu 38 Trim. ergibt 68; wir müssen aber 70 erwarten, folglich für das unsichere Strophenpaar 952 ff. auf 12, nicht auf 11 Reihen schließen.

Sehen wir es nun genauer an. Es beginnt mit einem Hypermetron von 3 Reihen und schließt mit einem Ephymnion von 3 Reihen. Das Zwischenstück ist es, das Not macht. Stellen wir zunächst die Teile der Strophe und Gegenstrophe nach der Überlieferung so gegenüber, daß wir den Spuren der Responsion möglichst folgen.

τὴν εὐφρόνην ὅπως ἔσει.	*τήνδ'· εἰ δὲ μὴ καταπεσὼν*
πάνυ γάρ τις ἔρως με δονεῖ	*κείσομαι· φίλον, ἀλλ'*
τῶνδε τῶν σῶν βοστρύχων.	*ἐν τῷ σῷ βούλομαι*
ἄτοπος δ' ἔγκειταί μοί τις πόθος,	*κόλπῳ πληκτίζεσθαί με*
ὅς με διακναίσας ἔχει.	*τὰ τῆς σῆς πυγῆς.*
	Κύπρι, τί μ' ἐκμαίνεις ἐπὶ ταύτῃ;

Es tritt deutlich hervor, daß zunächst die Strophe dem Sinne und dem Metron nach in Ordnung ist; auch läßt sich danach die Gegenstrophe verhältnismäßig leicht zurechtrücken. Wir schlagen vor

τήνδ'· εἰ δὲ μή, <κάτω> πεσὼν
κατακείσομαι· ἀλλά, φίλον,
ἔν <τε> τῷ σῷ βούλομαι
κόλπῳ πληκτίζεσθαί μ' –◡◡
–◡ τὰ τῆς πυγῆς ◡–.

Die Ergänzung der letzten Verse lassen wir dahingestellt. Was für uns wesentlich ist, stellt sich doch schon dar: in Strophe und Gegenstrophe tritt hinter *ἔχει* und *πυγῆς* gleichermaßen volle Interpunktion ein, und ein dem *Κύπρι κτλ.* entsprechender Vers fehlt in der Strophe. Wir schließen daraus: der Vers *Κύπρι κτλ.* gehört schon zum Ephymnion und ist in der Strophe in der Form

Κύπρι, τί μ' ἐκμαίνεις ἐπὶ τούτῳ;

für die Neanis (denn dieser hat Bergk mit Recht die Strophe gegeben) zu ergänzen.

So kommen wir für dies Strophenpaar auf ‹12, «12 Verse; das zweite hatte ‹4, «4, das ergibt im ganzen 32.

Sehen wir uns nun auch die dazuzuziehenden 38 Trim. 976—1013 an, so bemerken wir, daß von diesen sich als Einleitung die 6 Trim. bis 981 ablösen und der Rest von 32 in 16, 16 zerlegbar ist. So mag der Dichter sich die Teile 32, 6, 32 zurechtgelegt haben. Jedenfalls ergibt sich die Summe 70, d. i. 5×14. Der ganze Abschnitt Vb hat also 1×14, 5×14, 7×14 = 13×14 Reihen.

VI. 1112—1182*), die Exodos. Überliefert sind zunächst a) bis 1154 43 Trimeter, von denen Meineke, Dindorf und Blaydes an der kritisch viel behandelten Stelle 1121ff. 2 streichen, während Bergk schon zu 1117 anmerkt: Post hunc versum unus alterve versus excidit, sicut etiam quae leguntur 1123, 1124 sensu carent, ut illa quoque vel corrupta sint, vel quaedam deesse videantur. Wenn wir nun sehen, daß der Schlußteil von 1155 an schon bei Dindorf und Blaydes, 8, 12, 8 = 28, d. i. 2×14 Reihen hat, werden wir um so sicherer annehmen, daß der Dichter dem ersten Stücke nicht 43, sondern nur 42 = 3×14 Verse gegeben hat. So sehen wir uns darauf geführt, daß Bergk geirrt und Meineke, Dindorf und Blaydes zu viel getan haben, und dürfen unsrerseits hoffen, unterstützt durch unsre Erkenntnisse, eher der Schwierigkeiten der Stelle Herr zu werden.

Die Magd fängt 1116 an von ihren eigenen Genüssen zu schwärmen, zuerst *μεμύρωμαι . . μυρώμασιν ἀγαθοῖσιν.* Aber den Vogel abgeschossen habe doch der Thasierwein, denn der verfliege nicht so schnell, wie das andere, natürlich die Düfte der *μυρώματα,* das bald abgeblüht ist, d. h. seinen Wohlgeruch ausgesandt und in die Luft gegangen ist. Aber, kann sie zuguterletzt noch einmal versichern, man mische sich einen starken Trunk und man wird die ganze Nacht etwas davon haben. Hiervon wird man doch nicht sagen können: sensu carent. Und in diesen vernünftigen Zusammenhang fügt sich auch schließlich Vers 1124; denn die Vergänglichkeit der Wohlgerüche wird noch entschiedener nachgewiesen, wenn man gestattet, auc hdie zum Vergleich heranzuziehen, die den Duft am besten festhalten. Nur muß dieser Vers dann an seinen rechten Platz gerückt werden, auch wird man zu Anfang *κἀκλεγομένας* „auch wenn man wählt" schreiben müssen; schließlich muß 1121, als erneute Begründung, ohne *δ'* asyndetisch auf 1120 folgen. Die Stelle wird also heißen:

1120 *ἐν τῇ κεφαλῇ γὰρ ἐμμένει πολὺν χρόνον.*
1121 *τά γ' ἄλλ' ἀπανθήσαντα πάντ' ἀπέπτετο,*
1124 *κἀκλεγομένας ὅτι ἂν μάλιστ' ὀσμὴν ἔχῃ·*
1123 *κέρασον ἄκρατον, εὐφρανεῖ τὴν νύχθ' ὅλην.*

Für den V. 1122 *ὥστ' ἐστὶ πολὺ βέλτιστα, πολὺ δῆτ', ὦ θεοί* haben wir keinen Platz behalten, und er verdient auch keinen.

So sind wir denn auf 42, d. i. 3×14 Trimeter gekommen, in denen die Stelle 1137 bis 1150 mit 7, 7 = 14 Trim. für sich komponiert scheint; denn im ganzen stellt sich folgendes Bild heraus: 8, 4; 4, 8 | 7, 7 | 4.

VIb. 1155–1182. Zunächst hat der Chor 8 troch. Tetrameter. Dann wird zum Tanz aufgerufen. Ein aus 5 Längen bestehender Vers beginnt, dann folgen 2 troch. Tetrameter, dann fängt wohl bereits das troch. Hypermetron an:

καὶ σὺ κίνει. **ΒΑ.** *τοῦτο δρῶ.* **ΧΟ.** *καὶ*
τάσδε νῦν ⏓ – ⏑ *λαγαρὰς*
τοῖν σκελίσκοιν
τὸν ῥυθμόν· τάχα γὰρ ἔπεισι

— wenn nicht im zweiten Verse mehr fehlt und anzusetzen ist:

---

*) Bergks Annahme, daß nach diesem Abschnitte ein Chor ausgefallen sei, müsssen wir wieder ablehnen.

τάσδε νῦν ⏒–⏑–⏒

–⏑ λαγαρὰς τοῖν σκελίσκοιν.

Bergks troch. Trimeter sind hier schwerlich an der Stelle.

Mit 1175 beginnt der Kehraus. Der erste Vers wird doch wohl ein anap. Tetrameter sein:

σὺ δέ ταῦτ' ἀκροασάμενος ταχὺ καὶ <τάχα καὶ> ταχέως λαβὲ τρύβλιον.

Es bestätigt sich also die Annahme, daß VIb 8 (4, 4), 12 (6, 6), 8 (4, 4) = 28, d. i. 2×14 Reihen hat, die ganze Exodos demnach 5×14.

Überschauen wir nun, was wir nach der Lücke von 728 in C haben.

IVa 56, d. i. 4×14, b) 49, d. i. 7×7, c) 42, d. i. 3×14.

Va 56, d. i. 4×14.

Vb 84, d. i. 6×14, Vc 98, d. i. 7×14, zusammen 13×14.

VI 70, d. i. 5×14 Reihen.

Die Exodos VI steht gewiß für sich. Hat nun der Dichter für den Teil nach der Parabase, was anzunehmen nach der Analogie nicht fern liegt, 35×14 Reihen bestimmt, 5×14 für die Exodos davon abgenommen, so könnte er die bleibenden 30 leicht zu 13×14, 4×14, 13×14 geordnet haben. Dann würden uns vor IV, da wir in IV bereits 10×14+7 vorfinden, noch 2×14+7, also 35 Verse fehlen. Das wäre aber auch das Mindeste; es könnten auch noch weitere 7×14 = 98 Verse mehr gewesen sein. In diesem Falle hätten wir hinter der Parabase 42×14 Reihen, mit den vor dieser angenommenen 42×14 und 14×14 im ganzen 98×14, d. h. 7×14 Gruppen zu 14. Im ersteren Falle wären es 91×14, d. h. 13×7 Gruppen zu 14.

---

11. Πλοῦτος.

A.

Wir bemerken, daß das Stück mit einer Rede des Karion von 21 Versen beginnt, von denen sich die ersten 7 bei dem Anfange des 8. καὶ ταῦτα μὲν δὴ ταῦτα deutlich abheben, und so auch, wenngleich nicht ganz so klar, die nächsten 7 mit V. 14. Wir sehen uns weiter nach der Zahl der Trimeter des Prologs um und finden bis zum Eintritt der Tetrameter 252 Verse, d. i. 18×14. Wir werden danach schon annehmen dürfen, die Grundzahl des Stückes aufgefunden zu haben.

I. 1—252. Chremylos kommt mit Plutos an. a) 1—21. Eingangsworte des Sklaven. 3×7 Trimeter. b) 22—77, bis zum Geständnis des Plutos, wer er ist, 56 Trim., d. i. 4×14. Zuerst bis 55 34 Trim., wohl in zwei Hälften zerfallend 17 (6, 11), 17 (6, 11). Dann 56—77, 22 Trim., wohl ähnlich zu 11 (2, 9) und 11 (9, 2) gegliedert. c) 78—252. Die Anordnung tritt nicht klar hervor. Lassen wir sie daher vorläufig auf sich beruhen. Nur möchten wir

bemerken, daß von 211 an sich 19, 19, 4 = 42, d. i. 3×14 darbieten. Wir haben im ganzen, wie bereits gesagt, 18×14 Trimeter*).

II. 253—321. Der Chor tritt auf. Zunächst bis 289 ein Gespräch in iamb. Tetrametern, in dem V. 281, der in RV. fehlt, als lästige Wiederholung von 260 bei Bergk eingeklammert ist. Auch Blaydes sagt: omittendus videtur. Wir werden nach dem, was wir über wiederholte Verse bemerkt haben, beistimmen. So kommen wir auf 4, 7, 7, 4; 4, 4, 4; 2 Tetrameter.

Es folgen 290 sehr einfach gebildete iambische Strophen, die bis auf die Katalexen in Synaphie gebildet, aber doch auch in den Dimetern schwerlich als hypermetrisch zu verstehen sind; namentlich der Trimeter 307 und die durchgängig gewahrte Verteilung auf Wortende spricht dagegen. Wir haben uns danach im Wesentlichen der überlieferten Versteilung anzuschließen, nur die Verse 295 und 301 nach Anleitung der Interpunktion in 295 in zwei Dimeter zu zerlegen:

ἕπεσθ᾽ ἀπεψωλημένοι·
τράγοι δ᾽ ἀκρατιεῖσθε.

So kommen die Strophen von 290 an auf 7, 7, 7, 7, 6 = 34 Verse**). Der ganze Abschnitt hat also 34, 2, 34 = 70, d. i. 5×14 Verse.

IIIa. 322—342. Chremylos begrüßt den Chor und Blepsydemos kommt: ein einleitendes Stück von 21 Trim., die aus kleinen Gruppen zu bestehen scheinen.

IIIb. 343—414. Gespräch der beiden Alten, 72 Trimeter, von denen sich die beiden letzten als Überleitung absondern. Da Chrem., der eben abgehen will, durch die auftretende Penia festgehalten wird, so könnten sie ebenso wohl zur folgenden Partie gezogen werden. Von den 70 Versen trennen sich wohl die letzten 14 von 399 an klar genug ab (7, 7); sonst entwickelt sich das Gespräch ohne scharfe Absätze, und wir tun wohl besser, von Versuchen die Gliederung zu erfassen abzusehen. Genug, daß es ohne das letzte Glied von 2 Trim. 5×14 Verse sind.

IIIc. 415—486, die Penia tritt hinzu, wieder 72 Trim. und wieder sondern sich die beiden letzten als Überleitung ab. Die andern 70 zerfallen, hier wohl durchsichtiger gegliedert, in 7; 16 (7, 9), 16 (7, 9), 10; 21, das ist in 7, 42, 21 = 5×14 Verse.

Wir haben also in IIIa und IIIb zwei Überleitungsglieder zu je 2 Trim. vorgefunden, die bis jetzt keine Ergänzung haben und auch keine bekommen werden. Denn der nächste Abschnitt von 487—626 hat 140 = 10×14 Verse, ist also in sich abgeschlossen. Ich meine deshalb, daß vor den nun folgenden anap. Tetrametern ein Chorsatz (*ΧΟΡΟΥ*) fehlt, zu dem jene 2×2 Trim. gestellt waren.

IIId. 487—626. Das Streitgespräch. Nach 2 einleitenden Tetr. des Chors führt

---

*) A. Textor hat in seiner Programmabhandlung „Zur dramatischen Technik des Aristophanes" (Stettin, K.-Wilh.-Gymn. 1884) auf S. 27 unternommen, dem zahlenmäßigen Aufbau des Plutos nachzuforschen. Leider hat er die Summe der Trimeter des Prologs 252 als 7×36 statt 36×7 aufgefaßt und darum verwischen sich ihm die auftauchenden Spuren immer wieder. Er hatte den Schlüssel in der Hand; der schließt aber anders herum.

**) Im letzten Satze ist vielleicht wegen des schon in 316 gesagten *ἤδη* in 318 *δή* zu schreiben: *ἐγὼ δ᾽ ἰὼν λάθρα δή*, dann dieser Vers mit dem voraufgehenden 317 zu einem Tetrameter zu verbinden, dagegen der schließende Tetrameter 321 in zwei Dimeter zu zerlegen wie 295 und 301.

Chrem. zunächst das Wort bis 506 in 18 Tetr. Dann tritt Penia ihm entgegen bis 534 in 10, 10, 8 = 28, d. i. 2×14 Versen. Dann darf man wohl nach 562 einschneiden: 13, 2, 13 = 28, d. i. 2×14 Tetr., und dann nach 571 den Schluß der ruhigeren Erwägung ansetzen, 8 Tetr.*), so daß wir bis hierher haben *2; *10, *8; 2×14, 2×14; *8. Die 2; 10, 8—8 ergänzen sich ebenfalls zu 28, d. i. 2×14; es ergeben sich also bis hierher 6×14 Verse.

Weiter geht der heftigere Streit zunächst bis 591 mit 8, 8, 5 = 21 Tetr.**) Denn hier kommt es zum Bruche, und es folgen nun noch 6 Tetr., dann ein anap. Hypermetron von 21 Gliedern, und schließlich noch 8 iamb. Trimeter in kleinen Gruppen (3, 2, 3): also 6; 21; 8, so daß sich die 6 und 8 zu 14 ergänzen. Wir haben also von 571 an noch 56 = 4×14 Reihen, im Ganzen 10×14.

Hier sind wir an der Stelle angelangt, an der wir die Parabase zu erwarten hätten und das Stück in zwei Hauptteile zerfällt. Wir sparen uns jedoch die Übersicht bis zum Schlusse des Ganzen auf.

B.

IV. 627—770. Der Sklave bringt Botschaft, zuerst dem Chor allein bis 640, 14 Trim. in kleinen Gruppen (4, 2, 4, 4). Dann erscheint die Hausfrau und läßt sich Bericht erstatten. Dieser ist wohl hinter 696: *ΓΥ. ὁ δὲ θεὸς ὑμῖν οὐ προσῄειν; ΚΑ. οὐδέπω*, in zwei Teile zu zerlegen; denn danach erscheint der Gott. Hier mit 696 aber haben wir 56, d. i. 4×14 Trim., deren Gliederung freilich unsicher bleibt. Von 676 *ἔπειτ᾽ ἀναβλέψας* an sind es bis zu unserm Einschnitte 21 (6, 6, 9) Trim., und vorher noch 35, die in 12, 11, 12 zu zerfallen scheinen, wobei freilich auffallend bleibt, daß die einleitenden 12 bis 652 mit der Erzählung verbunden sind.

Der Bericht schließt schon mit 759. Bis dahin sind es von 697 an 63, d. i. 9×7 Trim. Aber auch hier tritt die innere Gliederung nicht klar hervor. Für sich komponiert ist wohl die Heilung des Plutos von 727—747 mit 21 (6, 6, 9) Trim. Voraus gehen 10, 20 Trim., und 2, 10 folgen, zusammen 42, d. i. 3×14.

Sehen wir uns nun den Schlußteil der Szene 760—770 an. Er enthält eine Aufforderung an den Chor zum Tanz in 4 Trim., und dann in 7 Trim. den szenischen Abschluß, der zugleich die Ankündigung der *ἄνδρες* (767) enthält, die 771 ankommen. So ist also durch dieses Bindeglied das folgende Stück IV b angeschlossen, und wir werden es, wenn auch als auffallend, doch als begründet ansehen, wenn dieses von 771—773 auch seinerseits mit einem Bindegliede von 3 Trim., der Begrüßung, beginnt. Denn diese steht für sich; darauf erst folgt mit 14 (4, 4, 6) und abermals 14 (7, 7) das Hauptstück der kleinen Szene.

Nun steht hinter 770 in den Handschr. ausdrücklich *κόμμα* oder *κομμάτιον χοροῦ*. Ein solches aber scheint doch vielmehr unmittelbar durch die Verse 760—763 eingeleitet zu werden.

---

*) Wir werden also V. 566, den Bentley als unächt bezeichnete, halten, was auch nach meiner Meinung angeht mit der Änderung: *νὴ τὸν Δί᾽, ἐπεὶ τὸ λαθεῖν γ᾽ αὐτὸν πῶς οὐχὶ κόσμιόν ἐστιν.* „Denn daß er es wenigstens im Verborgenen tut, ist jedenfalls ein Zeichen von Anständigkeit“.

**) Zu 584 merkt Bergk an: subditicius videtur. So urteilen auch Cobet und Meineke. Doch auch hier zeigt sich wieder, daß Bedenken bloß wegen der Entbehrlichkeit eines Verses nicht zutreffen. Der Dichter hat die Bedeutung und Würde der Festfeier hervorheben wollen.

Wenn wir also auch durch unsere Zählung nicht gerade dazu genötigt sind, so bin ich doch der Meinung, daß nicht bloß sie, sondern auch der Inhalt glatter und klarer abläuft, wenn wir 760—763 hinter 770 stellen. Dann gehören die 7 Trim. 764—770*) noch zu Abschnitt IVa, der mit ihnen auf 70, 70 = 10×14 Verse kommt.

Unter IVb fassen wir die Bindeglieder und das fehlende Kommation zusammen: 4; ?; 3 = 7+?, und als IVc bezeichnen wir die Verse 774—801 mit 2×14 Trim.

Va. 802—849. Der Sklave tritt heraus und preist das Wohlleben im Hause; dann erscheint ein *ἀνὴρ δίκαιος*, um Plutos zu danken. Wir fassen beide Stücke zusammen, weil sie vom Dichter durch Bindeglieder verknüpft und gegenüber dem folgenden Auftreten des Sykophanten in demselben Tone gehalten sind. Wir sehen, der Sklave tritt 802—805 mit 4 Trim. heraus. Dann folgt der von Bentley, Dindorf, Blaydes verworfene, von Bergk angezweifelte V. 805b: *οὕτω τὸ πλουτεῖν ἐστιν ἡδὺ πρᾶγμα δή.* Bentley hat *οὕτω*, wie es scheint, verstanden: auf diese Art, nämlich *οὐδὲν ἠδικηκόσιν* (V. 805); so freilich sähe er sehr nach einem pedantischen Zusatze aus. Gegen diese Auffassung aber spricht das *δή* am Ende des Verses; denn *οὕτως ἡδὺ πρᾶγμα δή* gehört doch wohl zusammen und führt auf die Erklärung: eine so angenehme Sache ist es mit dem Reichsein, nämlich, wie sich jetzt herausstellt; und daran schließt sich dann die Schilderung. Daß aber der Vers zu dieser gehört, zeigt unsere Zählung; von 805b bis 818 haben wir 14 (5, 5, 4) Verse. Diesem Kerne der kleinen Scene gehen vorauf und folgen je 4 Trimeter, die sich dann durch das Einleitungsglied des nächsten kleinen Satzes, 823—828, 6 Tr., zu 14 ergänzen. Dieser selbst hat dann von 829—849 21 (5, 8, 8) Trim., so daß sich folgendes Bild für unser ganzes Va ergibt: *4; 14; *4 | *6; 21 = 49 Trim.

Vb—c. 850—958, der Streit mit dem Sykophanten und sein Abzug. Offenbar macht ein Satz in kleinen Gruppen bis 863 mit 14 Versen den Anfang; denn erst 864 beginnt das Gespräch, zuerst zwischen dem Sykophanten und dem Sklaven bis 876; dann mischt sich mit 877 der rechtliche Mann ein, wie 880 ausdrücklich gesagt wird. Hier also haben wir einzuschneiden und finden von 864—876 13 Trim.

Zunächst verhält sich auch gegen den neuen Gegner der Sykophant angreifend, bis 897, in 21 (9, 3, 9? Trim**); dann mit 898 verteidigt er sich als Patrioten bis zu dem scharfen Einschnitt hinter 925: 28 (11, 11, 6?) Trim.

Vc. Nun muß er Mantel und Schuhe hergeben und die abgelegten Sachen antun, bis 943, 18 Trim., und schließlich geht er ab, 944—958 in 14, deutlich 2×7 Trim.; denn 957 ist gewiß richtig von Hamaker und Dindorf gestrichen; er ist aus 682 gemacht; es wäre zu armselig, wenn der Dichter, ohne absichtliche Beziehung, zweimal dasselbe Bild mit denselben Worten brächte. Außerdem hat *ἐκείνου* keinen rechten Sinn; *τοῦ πονηροῦ κόμματος* war 862 allgemein im Gegensatze zu *τοῦ ἀγαθοῦ κόμματος* gemeint.

Wir haben in diesem Abschnitte mehr Anstöße, als sie sich sonst im Aristophanes-Texte

---

*) 769 hält Rutherford für unächt; das scheint mir nun hier bei einem so charakteristischen Verse ganz ausgeschlossen.

**) 897 will Rutherford wieder streichen; ich glaube jedoch nicht einmal, daß das Futurum statt *ἀμπέχεται* nötig ist; es heißt: „die Kälte, wenn er solch Mäntelchen umhat“.

zu finden pflegen. Der Satz 864 bis 876 hat 13 Trim.; wir erwarten 14. Nun hat in 870 an dem schließenden *οὐδενός* Scaliger Anstoß genommen und *οὐδεέν* vermutet; ich glaube vielmehr, hinter diesem fehlt ein Trimeter; der Sykophant hat vielleicht schon hier behauptet, was er später 887 ff. sagt, daß drinnen im Hause etwas faul sei. Ist das so, dann kommen wir auf 4, 5, 5 = 14 Trim.

Ferner stört der Satz 926—943 mit seinen 18 Trim. unsre Zählung. Hier steht, glaube ich, die Sache so: zuerst kommt ein Überleitungsglied von 4 Trim., 926—929; dann fehlt ein *κομμάτιον* des Chors von <10> Reihen, und dann kommen die 14 (7, 7) Trimeter 930—943.

Nehmen wir nun alles so an, so kommen wir für Vb auf 14; 14, 21; 28 = 49×28, für Vc auf 4, <10,> 14, 14 = 42 Verse. Va hatte 49, der ganze Abschnitt V kommt also auf 49, 49, 28, 42 = 168 = 12×14.

VI. 959—1096. a) Die verlassene Alte. Die Szene beginnt mit einem einleitenden Satze von 8, 8 = 16 Trim. bis 974. 975 mit *ἄκουέ νυν* folgt das Hauptstück. Zunächst bis 1002 die Schilderung, wie es ihr ergangen ist, 28 Trim. (7, 7; 4, 6, 4); dann Klage und Hoffnung auf Plutos bis 1030*), abermals 28 Trim. (7, 7; 6, 2, 6); dann folgt eine Stichomythie von 7 Trim. bis 1037, und darauf noch ein abschließendes Überleitungsglied von 4 Trim. bis 1041, den Jüngling ankündigend.

Wir haben also in VIa 8, 8 | 28, 28, 7 | 4 Verse.

b) 1042—1096. Zuerst die spöttische Begrüßung bis 1054. Hinter 1051 hat die Alte in einer besondern Reihe *ᾶ ᾶ*. Sie stößt die Fackel von sich zurück; der Ausruf erinnert sehr an Lys. 295, wo das Feuer mit *φῦ φῦ* angeblasen wird. Auch dort bilden die beiden Längen eine selbständige Reihe, indem sie als Versbruchstück gelten, gerade wie hier; denn wir haben bis 1054 14 Reihen. Von da an bis zum Schluß der Szene mit V. 1096 sind es noch 42, d. i. 3×14 Trim., deren Gliederung jedoch bei dem engen Zusammenhange nicht klar hervortritt; nur die letzten 9 Verse, der Aufbruch, sondern sich deutlich ab.

VIb hat also 14, 42 = 56, d. i. 4×14 Verse.

In VIa hatten wir *8, *8 | 56, 7 | *4. Jene 8, 8—4 = 20 haben also keine zutreffende Ergänzung gefunden. Wir müssen schließen, daß entweder der Chorsatz, der vor diesem Stücke zwischen 958 und 959 gewiß gestanden hat oder der Reigen, der etwa an seine Stelle getreten ist, mit diesen Überleitungsstücken, die wir uns gesungen vorzustellen haben, als Ganzes geplant ist, wie wir dergleichen Bildungen ja vorgefunden haben. Oder es ist zu Ende von VIa hinter 1041 noch ein Kommation des Chors ausgefallen. Da wir außerdem in dem Mittelstücke unseres Abschnittes VIa von 63 Trim. noch nicht ein Vielfaches von 14, sondern nur von 7 haben, so werden wir dem fehlenden Chorsatze nicht bloß mindestens 8,

---

*) Die Verse 1028—30 haben mehrfach Anstoß gegeben. 1030 hat v. Bamberg streichen wollen; v. Wilamowitz meint, vielmehr 1028 sei falsch; die Paraphrase im Scholion setze voraus, daß er nicht dagestanden habe. Ich glaube das nicht; wenn dort steht: *ἐλλείπει ἐχρῆν*, so wird daraus nur zu schließen sein, daß der, der es schrieb, zu Ende des V. 1028 hinter *νὴ Δία* voll interpungierte. Mir scheint auch, alle drei Verse haben ihren guten Sinn. Plutos soll den Jüngling dadurch zwingen, daß er ihm im Falle des Ungehorsams alle seine Gaben versagt, so daß er wieder arm und hilfsbedürftig wird. Danach, glaube ich, ist es in der Tat das beste, hinter *νὴ Δία* zu interpungieren und *ἀναγκάσαι* für sich stehen zu lassen: „Zwang anzuwenden“.

sondern mindestes 15 Reihen zuweisen müssen. Wir geben der Annahme eines Kommations hinter 1041 den Vorzug und kommen auf folgendes Bild:

*8, *8 | 63 | *4, <*15> | 56 = *35+63+56 = 11×14.

VII. 1097—1209. Exodos. Der regelmäßige Bau dieses Stückes ist bereits bemerkt. Er ist von der Art, daß er zuguterletzt ein Normalbeispiel für eine gewisse Art von Teilung ergibt. Oeri hat gesehen, daß die Hermesszene von 1097—1170 hinter 1133 einen Einschnitt hat, der sie in zwei gleiche Hälften zu 37, 37 Trim. teilt. Nun hat er aber weiter geschlossen, auch die noch folgenden 37 Trimeter bis 1207 seien richtig überliefert, obgleich v. Velsen und Dindorf bereits in 1173 eine falsche, schlecht in die Satzkonstruktion hineingeschobene Wiederholung des V. 968 erkannt hatten, und die schließenden 2 anap. Tetrameter fielen außer Rechnung. Aber auch die Frage des Chors 1176 *ἡ δ' αἰτία τίς ἐστιν;* zeigt die Unächtheit jenes Verses; denn sie wird ganz unbefangen gestellt und zeigt, daß der Priester noch keine Andeutung gemacht hat, und die Sache ist vielmehr so, daß der Dichter der ganzen Exodos 112, d. i. 8×14 Verse zugewiesen und diese in drei möglichst gleiche Teile zu 37, 37, 38 Versen geteilt hat. Die drei Stücke sind folgendermaßen gegliedert: a) 14; 7, 9, 7, b) 14; 7, 9, 7, c) 14; 11, 11; 2. Der Abschnitt VII hat also 8×14 Trimeter.

Versuchen wir nun, so gut es angeht, den Plan des Stückes, zu entwerfen.

A 1.

I. 1—252 . . . . 18×14 }
II. 253 –321 . . . . 5×14 } 28×14.
<*Χοροῦ*> . . <49> } 5×14 }
IIIa. 322—342 . . . 21 }

Den Ausfall eines Chores nach 321 nehmen nach Brunck auch Dindorf, Bergk und Blaydes an. Letzterer bemerkt: excidisse hic chori carmen constat vel ex Carionis verbis *ἀλλ' — τρέπεσθ'*, ut monuit iam Ritter.

A 2.

IIIb – c. 343—486. 70, *2; 70, *2; <*3, 7> = 11×14 } 21×14.
IIId. 487—626 . . . . 10×14 }

Die Ergänzung <*3, 7> nach IIIc haben wir vorgenommen.

B 1.

<Χοροῦ> . . . . . <14> }
IVa. 627—759, 764--770 . . 10×14 } 13×14
b) 760 – 763, <*Χοροῦ*>, 771—773 . *4, <21>, *3 = 2×14 }
c) 774—801 . . . . 2×14
<*Χοροῦ*> . . <14> } 9×14 }
Va. 802—849 49 } } 13×14
b) 850—925 49, 28 } }
c) 926—958, *4 <*Χοροῦ* *10>, 28 = 3×14 }

Vor 627 vermißt bereits das Scholion zu 619, vor 802 ebenso das Scholion zu 771 einen Chorsatz. Nach 763 steht in den Hdschr. *κόμμα* oder *κομμάτιον χοροῦ*. Der Chorsatz nach 929 ist unsere Ergänzung.

B. 2.

<*Χοροῦ*>	. . . .	<14>	
VIa. 959—1041	<*Χοροῦ*> . 63, *20, <*15> =	7×14	
b) 1042—1096	. . . .	4×14	21×14.
<*Χοροῦ*>	. . . .	<14>	
VII. 1097—1208	. . . .	8×14	

Der Ausfall eines Chors vor 959 wird von Brunck, Dindorf, Bergk, Meineke, Blaydes angenommen, der vor 1097 bereits von dem Scholion zu 1043 angesetzt. Die Ergänzung in VIa haben wir vorgenommen.

Es ist wahrscheinlich, daß diese mit *Χοροῦ* bezeichneten Zwischensätze nur in Reigentanz mit Musik bestanden. Ich verweise darüber kurz auf O. Lüders, die dionysischen Künstler S. 118: „Die sieben komischen Choreuten, die im Anschluß an die Schauspieler der (neueren) Komödie genannt werden, sind . . . für Tänzer zu halten, die vielleicht in den Pausen durch pantomimische Tänze mit musikalischer Begleitung das Publikum unterhielten. Ähnliches kennt schon die alte Komödie, z. B. im Plutos, in dessen Handschriften in mehreren Szenen angezeigt ist, daß hier der Chor eingetreten sei“. Vgl. auch E. Bethe, d. Chor bei Menander, Abh. d. S. Ak. d. W. Bd. LX, S. 210 u. 223 nebst der dort berücksichtigen Literatur.

Möge unser Versuch die Annahme nicht unwahrscheinlich gemacht haben, daß der Dichter für die beiden Hauptteile dieser Komödie je 49×14 Reihen bestimmt hatte.

Druck von Reinhold Berger, Lucka S.-A.